

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungssliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer Freitag 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Vor Ludwigshafen.

Leipzig, 13. Juni.

Wir scheinen mitten in der Ära opportunistischer Niederlagen zu stehen. Auf den kläglichen Verfall des ministerialistischen Sozialismus in Frankreich war das eklatante Fiasko der Wahlrechtskampagne in Belgien gefolgt, und kaum hat sich die Erregung des internationalen Proletariats über dieses Fiasko etwas gelegt, als schon die Kunde von einer neuen Niederlage des „staatsmännischen Geistes“ in der Arbeiterbewegung aus Bayern kommt. Was in allen drei Fällen das spezifische Charakteristikum der sozialistischen Taktik ausmacht, ist die Hoffnung, durch ein entgegenkommendes parlamentarisches Zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Parteien praktische Erfolge zu erzielen, und die Furcht, durch den unmittelbaren Druck der Waffen zu wirken. Was in allen drei Fällen das Resultat dieser Taktik bildet, ist eine Reihe praktischer Niederlagen und eine politische Demoralisation der Arbeitermassen obendrein.

Der bayerische Fall ist von diesem Standpunkte ein klassisches Beispiel. Als es sich um die Frage der Budgetabstimmung handelte, da beruhte das Hauptargument der bayerischen und badischen Anhänger der Staatsbewilligung darauf, daß die principielle Ablehnung des Budgets durch die Sozialdemokratie bloß eine „Ceremonie“, ein konventioneller Akt ohne jede praktische Bedeutung, ein Nützens sei. Vom Standpunkte des Opportunismus war dieser Einwand wenigstens konsequent. Für „praktische Politiker“ der Sozialdemokratie ist alles, was mit moralischen, agitatorischen, aufklärenden Wert besetzt und nicht unmittelbar auf die klingende Münze eines handgreiflichen Erfolges hinausläuft, ebenso wertlos und unsinnig, wie für jeden bürgerlichen Politiker, wie für den Centrumsmann, den Freisinnigen, den Nationalliberalen. In dem Falle der Budgetabstimmung galt es also noch, die agitatorischen Gesichtspunkte der sozialistischen Politik den bürgerlichen Gesichtspunkten des Opportunismus entgegenzuhalten.

In der bayerischen Wahlrechtsfrage liegen die Dinge bereits viel einfacher. Hier kommt nicht mehr eine „Ceremonie“, ein „Nützens“, eine Handlung von vorwiegend moralischem Wert in Frage. Nein, hier handelt es sich lediglich um so handgreifliche, faustdicke praktische Dinge, wie die Wahlberechtigung großer Massen, wie der Censur, die Altersgrenze, die Einteilung der Wahlkreise. Ja, noch mehr! Der Gegenstand, der im gegebenen Fall auf dem Spiele steht, bildet geradezu das Palladium des Opportunismus, der „praktischen Politik“. Es handelt sich ja um dieselben parlamentarischen Rechte, um dieselbe Demokratie, die nach dem revidierten sozialistischen

Evangelium den Hebel des Archimedes bilden, womit die kapitalistische Welt aus den Angeln gehoben und in den Abgrund geschleudert werden soll! Und was sehen wir da? Die „praktischen Politiker“ verirren sich auf dem Glatteis ihrer „Praxis“ so weit, daß sie schließlich die parlamentarischen Rechte, die Demokratie selbst preisgeben und einen Censurwahlrecht, einer Hinausschiebung der Altersgrenze der Wahlberechtigung, mit einem Worte einer Wahlrechtsverschlechterung zustimmen! Wie über die badische Budgetpolitik, so ist der bayerische Fall auf diese Weise auch über das belgische Experiment ein weiterer Schritt hinaus: in Belgien haben wir dank dem parlamentarischen Paktieren mit der Bourgeoisie das Wahlrecht beibehalten, in Bayern sollen wir auf demselben Wege gar dazu gelangen, das Wahlrecht selbst zu schaffen.

Mit skrupelloser Uebereinstimmung denken die sozialistischen Staatsmänner aller Länder, daß ihre Niederlagen erst in dem Augenblicke Tatsache werden, wo man über sie zu reden anfängt. Das oberste Prinzip der „praktischen Politik“ ist deshalb unter allen Längen- und Breitegraden: sich während jeder öffentlichen Diskussion zu wehren. Jaurès in der Petite République, Wandervelde in der Neuen Zeit, die bayerische Fraktion in der Münchener Post entrüsten sich gleichermäßen über das freche Ansinnen, ihre „praktischen Erfolge“ ans Tageslicht zu bringen. Sachlich stehen die Einwände, die sie zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen wissen, in allen diesen Fällen auf gleicher Höhe.

Warum, dem das Verdienst gebührt, zuerst in die Mächtigkeiten der bayerischen Fraktion in sachlichster Weise hineingeleuchtet zu haben, wird von der Münchener Post mit dem außerordentlich bissigen Titel eines „russischen Sozialrevolutionären“ und mit Nebenarten von seinen „tollen Einfällen“ und „Schmädhungen“ abgefertigt. Und Bebel, der in der Neuen Zeit mit der bayerischen Taktik streng ins Gericht gezogen ist, wird kurz damit vernichtet, daß ihm ungenaue Kenntnis der bayerischen Verhältnisse und sein leidenschaftliches Temperament vorgeworfen wird.

Wir können nur lebhaft bedauern, daß Genosse Bebel es für ratsamer erachtet hat, auf diese kindischen Ausflüchte erst nach dem bayerischen Parteitag in Ludwigshafen zu antworten, während es viel wirksamer und nützlicher wäre, gerade vor den Verhandlungen der bayerischen Genossen die Taktik ihrer Parlamentarier möglichst erschöpfend zu beleuchten. Aber freilich sind die spärlichen Argumente, die von der bayerischen Fraktion vorgebracht worden sind, an sich vollkommen ausreichend, um den letzten Zweifel an ihrer rettungslosen politischen Verfahrenheit in der Wahlrechtsfrage zu beseitigen.

Es wäre lächerlich, im Ernst auf den alten bayerischen Ladenhüter: die „Unkenntnis der besonderen bayerischen Verhältnisse“ näher einzugehen. Man hat sich bereits seit einem Jahrzehnt in der Partei daran gewöhnt, sobald irgend ein neues Meisterstück der Staatsmannskunst in München vor die Öffentlichkeit gezogen wird, Wunderdinge von Bayerns geheimnisvollen Besonderheiten zu hören, wie wenn Bayern nicht in zehn Stunden von Berlin aus zu erreichen, sondern eine Art Hottentottenland wäre, in das erst wissenschaftliche Expeditionen zur näheren Erforschung des Landes, der Sitten und Gebräuche abgeandt werden müßten. Thatsächlich besteht die ganze Besonderheit Bayerns lediglich darin, daß was sonst in der ganzen Welt als elementarste sozialdemokratische Forderungen gilt, wie z. B. das allgemeine Wahlrecht ohne Censur und im 21. Lebensjahre, von bayerischen Sozialdemokraten als „tolle Einfälle“ und „Schmädhungen“ aufgefaßt wird.

Einer speziellen Hervorhebung ist aber das einzige sachliche Argument wert, das die Münchener Post in Beantwortung der Bebel'schen Kritik versucht hat. Es ist dies der Hinweis darauf, daß entgegen der Bebel'schen Annahme in bayerischen Landtag die zur Wahlrechtsreform erforderliche Zweidrittelmehrheit ohne die 11 Sozialdemokraten nicht zu Stande kommen könne, weil die Liberalen wahrscheinlich in letzter Linie gegen den Reformentwurf stimmen werden. Dieses brillante Argument erinnert lebhaft an den Hinweis Wanderveldes in der Neuen Zeit, daß alle Behauptungen von einer Allianz der belgischen Sozialdemokratie mit den Liberalen haltlos seien, weil ja die belgischen Liberalen im Grunde genommen Gegner der Wahlrechtsbewegung seien. In beiden Fällen muß man erstaunt ausrufen: Ja, wozu und wieso war dann der Kompromiß der Sozialdemokratie möglich? Wenn sogar die bayerischen Liberalen gegen den Wahlreformentwurf aufstreten, wenn es also auf diese Weise noch deutlicher wird, daß er nur zur Verewigung der Centrumshegemonie dienen soll, wie Bebel in der Neuen Zeit schrieb, dann ist die Zustimmung der Sozialdemokraten zu diesem Entwurf ein politisches Rätsel, das außerhalb der bayerischen Grenzpfähle kein Mensch entziffern wird.

Nicht genug. Gerade das Argument der Münchener Post ist der denkbar stärkste Schlag für die Taktik der bayerischen Fraktion. Liegen die Dinge so, daß ohne die Sozialdemokraten die Wahlreform nicht durchgeht, daß sie das Ringeln an der Wage sind, dann haben sie die volle Möglichkeit, die Wahlverschlechterung zu verhindern, eine wirkliche Wahlrechtsreform im Interesse des Proletariats zu erzwingen. Dann erscheinen sie nicht als die schuldlosen Opfer einer volksfeindlichen Majorität, sondern als die

Seuilleton.

Der Vagabund.

Von Maxim Gorki.

Promtoto fuhr in seiner Erzählung fort:

Nun gut! Du vervollkommnest Dich, das ist Deine Sache! Aber sage mir, weshalb rüdst Du mir auf den Leib und willst mich zu Deinem Glauben bekehren? Ja, sagt er, deshalb, weil Du ein Vieh bist und den Sinn des Lebens nicht suchst. Ja, ich habe ihn aber gefunden, wenn ich ein Vieh bin und das Bewußtsein meines viehischen Wesens mich nicht drückt. Du lügst, sagt er. Wenn Du, sagt er, es einsehst, mußt Du Dich bessern. Wie, ich bessern! Denn ich lebe doch im Frieden mit mir selbst, der Verstand und das Gefühl ist bei mir eins, und Wort und That sind in voller Harmonie! Das, sagt er, ist Gemeinheit und Eynismus... Und so urteilen sie alle. Ich fühle, daß sie lügen und dumm sind; fühle es und muß sie verachten. Denn — ich kenne die Menschen! — wenn man alles, was heute gemein, schmutzig und böse ist, morgen als ehrlich, rein, gut erklärt — werden alle diese Kraken ohne jegliches Ueberwinden, schon morgen vollständig ehrlich, rein und gut sein. Sie werden nur eins nötig haben — die Feigheit in sich zu zerstören... Ja, so: —

Das ist scharf gesagt, meinen Sie? — Thut nichts, es wird schon gehen. Mag es scharf sein, dafür ist es aber wahr... Sehen Sie, ich denke so: diene Gott

oder dem Teufel, aber nicht Gott und dem Teufel zugleich. Ein echter gemeiner Mensch ist immer besser, als ein schlechter Ehrlicher. Es existiert Schwarz und es existiert Weiß, und mische ich sie zusammen, so giebt es etwas Schmutziges. Ich habe in meinem ganzen Leben nur schlechte ehrliche Menschen getroffen, solche, wissen Sie, bei denen die Ehrlichkeit aus Flicken besteht, als ob sie dieselbe gleich Bettlern unter den Fenstern eingefammelt hätten. Das ist eine bunte Ehrlichkeit, schlecht zusammengeleimt, mit Nissen... und außerdem giebt es noch eine Ehrlichkeit, die aus den Büchern herausgelesen, und diese dient dem Menschen, wie seine besten Hosen — zu festlichen Gelegenheiten... Und überhaupt alles Gute an den meisten guten Menschen — ist etwas Festliches und Gemachtes; sie haben es nicht in sich, sondern bei sich, zur Schau, zum Prahlern voreinander. — Ich traf auch von Natur gute Menschen, aber man trifft sie selten an und fast nur unter den einfachen Leuten, außerhalb der Stadt... Da fühlt man gleich — sie sind gut! Und man sieht — sie sind schon von Geburt gut... ja! Und übrigens mag sie der Teufel holen — wie die guten, so auch die schlechten! Was ist mir Pekuba!

Ich weiß, daß ich Ihnen kurz und oberflächlich Thatsachen aus meinem Leben erzähle und daß Sie den Zusammenhang schwer begreifen können — das Warum und Wie... aber das ist meine Sache. Und dann, der Wert liegt nicht in den Thatsachen, sondern in den Stimmungen. Die Thatsachen sind nur Auskehr und Schutt. Ich kann, wenn es mir gefällt, viele Thatsachen zu Stande bringen... nehme da ein Messer und stecke es Ihnen in die Gurgel — da haben Sie eine kriminelle Thatsache! Oder auch ich jage mir selbst das Messer in die Rippen — das würde auch eine Thatsache sein...

überhaupt kann man die verschiedensten Thatsachen, wenn es die Stimmung erlaubt, produzieren. Der Schwerpunkt liegt in der Stimmung — die erzeugt Thatsachen und fördert Gedanken... und Ideale... Wissen Sie, was ein Ideal ist? Ha! Es ist einfach eine Krücke, erfunden in der Zeit, als der Mensch schon ein schlechtes Vieh wurde und anfang, nur auf den Hinterpfoten zu gehen. Als er seinen Kopf von der grauen Erde erhob, erblickte er über ihn den blauen Himmel und war von der Pracht seiner Klarheit geblendet. Dann sagte er sich aus Dummheit — ich werde ihn erreichen. Und von der Zeit an treibt er sich auf Erden mit dieser Krücke herum, und dank ihrer Hilfe hält er sich bis zum heutigen Tage noch immer auf den Hinterpfoten. Denken Sie aber ja nicht, daß ich auch zum Himmel strebe — ich hatte nie so ein Verlangen... ich sagte es nur so, der Rede wegen. —

Jedoch, die Geschichte hat sich wieder bei mir zu einem Rätsel verwickelt. Thut nichts! Denn nur in Romanen entwickeln sich die Rätsel der Geschnisse regelrecht, unser Leben dagegen ist eine unregelmäßige verwinkelte Garnwinde. Außerdem für Romane zählt man, ich aber mühe mich umsonst ab... Der Teufel weiß, wozu!

Nun, also... mir gefiel dieses Herumwandern, um so mehr gefiel es mir, als ich bald auch die Existenzmittel entdeckte. Ich gehe eines Tages und sehe — in der Ferne erhebt sich ein Gutshof und zwischen ausgetrocknetem Getreide bewegen sich mir entgegen drei wohl aussehende Gestalten — ein Mann und zwei Damen. Der Mann hatte schon einen weißen Bart, trug eine Brille und sah sehr würdig aus, und die Damen hatten ein zwar verkrüppeltes, aber auch anständiges Aussehen. Ich schnitt die Frage eines Leidenden, und

Eigentlichen verantwortlichen Schöpfer der reaktionären Wahlreform.

So führt die Logik der Thatsachen unter allen Zonen zu gleichen Ergebnissen und der Abrutsch vom principiellen sozialistischen Boden überall zu demselben politischen Verfall.

Nun gebührt in der bayerischen Angelegenheit das Wort dem Parteitag in Ludwigshafen. Die Kommissionsabstimmung der Fraktion ist bereits Niederlage und Lehre genug für die Partei.

Politische Uebersicht.

Der regierungsfähige Eugen Richter.

Es ist jetzt bald 10 Jahre her, daß Herr Richter seine Zukunftsstaatsrede gegen die Sozialdemokratie losgelassen hat. Damals genoss die gesamte liberale Presse die Richterschen Bomben mit schmeichelnden Lippen, und sogar die Konservativen ließen sich die dünnen Zunderplättchen seiner Verbotskraft unter entzücktem Augenverdröhen auf der Zunge vergehen.

Aber Herr Richter wird alt. Wephisto warnt: „Vedenkt, es kommt die Zeit, da wir was Gutes wohl in Ruß' genießen mögen!“ Der faustische Oppositionsdröch erschlaßt, und — am Abend schäht man erst das Haus.“ Herr Richter bereitet sich und seine Partei bereits auf eine posthume Regierungsfähigkeit vor und hält es bei der ersten Exzerzierübung der „neuen parlamentarischen Mehrheit“ für angezeigt, die Grenzen gegen die Sozialdemokratie recht tief und in die Augen fallend zu ziehen.

Es ist kein Zweifel mehr: Herr Richter sieht die Wiederkehr der politischen Situation von 1892/93 voraus. Er macht seine loyalen Kräfte vor der Regalität der Militär- und Marinevorklagen und stößt dabei kräftig nach hinten, wo er die Sozialdemokratie vermutet. Es ist sein ganz spezifisches Bsch, daß er dabei ins Leere stößt oder höchstens auf die Hühneraugen seiner politischen Freunde tritt, die sich bei dem Sturm auf die Hintertreppen der Regierung selbstlos und mutig an seine Rockschöße drängen.

Eine Iox Leipzig.

Auf der Tagesordnung des nächste Woche in Stuttgart zusammentretenden Gewerkschaftskongresses finden wir als achten Punkt die Stellung der Gewerkschaftskartelle in der Gewerkschaftsorganisation. Auf den ersten Blick wundert man sich, was die Delegierten des Kongresses für ein Bedürfnis haben mögen, über die durchaus klarliegende Stellung der Gewerkschaftskartelle in der Gewerkschaftsorganisation akademische Betrachtungen anzustellen.

als ich mich ihnen näherte, hat ich um die Erlaubnis, im Gutsgebäude zu übernachten. Sie erlaubten es und tauschten so einen vielagenden Blick aus. Ich grüßte höflich, dankte und ging langsam weiter. Sie kehrten um und kamen mir nach. Sie fingen ein Gespräch an — wer ich sei, woher und welcher Eltern Kind? Es waren Menschen von humanem Temperament, der Denkungsart nach waren sie liberal und hatten mir Antworten in den Mund gelegt, so daß, als wir auf dem Gutshof ankamen, es sich erwies, daß ich ihnen vorgelegen hatte — der Teufel weiß, was! Es erwies sich, daß ich das Volk studiere und belehre und daß meine Seele von allen möglichen Ideen gefangen genommen sei und so weiter, und so weiter. . . Und bei Gott, das alles geschah nur deshalb, weil sie es selbst wollten, ich hinderte sie nicht, mich für das anzusehen, wofür sie selbst mich nahmen. Als ich überlegte, wie schwer die Rolle, die ich vor ihnen spielen sollte, war, wurde es mir ein bißchen unbehaglich. Aber nach dem Abendessen begriff ich, daß es von Wert sei, diese Rolle zu spielen, denn sie speisen göttlich gut! Sie aßen mit Verständnis, sie aßen wie gebildete Menschen. Darauf gab man mir ein Zimmerchen. Der Mann versorgte mich mit Hofen und anderen Sachen — überhaupt man behandelte mich human. Nun, und ich ließ dafür meiner Einbildungskraft freien Lauf!

(Fortsetzung folgt.)

so begreift man, daß für diesen Punkt der Tagesordnung zwar kein Bedürfnis der Gewerkschaften und ihrer Delegierten, wohl aber ein ganz spezielles Vorkommen aus der Gewerkschaftsbewegung zum Anlaß einer Gelegenheitsgesetzgebung machen und zugleich diesen Vorgang gar zu gerne als Handhabe benutzen möchte, um das altbekannte Sehnen ihres Herzens nach Erweiterung ihrer Machtbefugnisse zu befriedigen.

Längst schon empfindet die Generalkommission der Gewerkschaften die drückende Beschränkung ihrer Einflußsphäre. Mit dem ungeheuren Tatenrang in der Brust und dem erhebenden Machtbewußtsein, die Gesamtvertretung der deutschen Gewerkschaftsverbände zu sein, findet sie sich einem höchst bescheidenen Wirkungskreis gegenüber, sintermalen die wichtigsten Tätigkeitsgebiete in der deutschen Arbeiterbewegung längst anderweitig vergeben sind. Nachdem der Großmachtsdusel, mit der sozialdemokratischen Partei als ebenbürtige Größe von Macht zu Macht zu verhandeln, kläglich Glaslo gemacht, versuchte sich der Wehätigungstrieb der Generalkommission eine Zeit lang in utopischer Projektenergie, so bei dem Plan der Gründung einer allgemeinen Streikliste und der Unterstellung des gesamten Streikwesens unter die Kontrolle der Generalkommission, um sich zuletzt bei der Funktion eines statischen Amtes der Gewerkschaftsbewegung zu bescheiden.

Es ist bereits das zweite Mal, daß die örtlichen Gewerkschaftskartelle dazu außersehen werden sollen, einer Erweiterung der Einflußsphäre einer einseitigen gewerkschaftlichen Machtpolitik als Unterlage zu dienen. Das erste Mal war es in den sogenannten „Quadratischen Vorschlägen“, die eine einseitige Zusammenfassung der Gewerkschaftskartelle zum Zweck sozialpolitischer Wehätigung forderten. Diesmal hat die Generalkommission der Gewerkschaften ihr Auge auf die örtlichen Kartelle geworfen, um in ihnen endlich den Stützpunkt für ihre statisch bekannten Regierungsaspirationen zu finden, die sich die Verbände höflich aber bestimmt verbeten haben. Den Befähigungsnachweis dazu hat soeben die Generalkommission in ihrer Statistik der Kartelle erbracht, in der sie das Leipziger Gewerkschaftskartell souverän ignoriert, weil dieses gegen den Stachel der „obersten Behörde der Gewerkschaftsbewegung“ gelockt hat. Und diese Insubordination soll denn auch den Anlaß bieten, um die Kartelle der direkten Beeinflussung der Generalkommission näher zu bringen. Daher der Punkt 8 der Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses.

Die Vorgänge, auf die sich diese neuesten Bestrebungen der Generalkommission stützen, sind den Leipziger Genossen genug bekannt. Nachdem der allgewaltige Herr Döblin die in der Frage der Kartellgemeinschaft der Buchdrucker dissentierenden Verbandmitglieder eigenmächtig aus dem Verband ausgeschlossen hatte, organisierten sich die Ausgeschlossenen in der Buchdrucker-Gewerkschaft, und das Leipziger Gewerkschaftskartell erkannte diese Organisation und ihre Delegierten im Kartell an. Herr Döblin und sein Famulus Reghäuser stelen nun wehklagend an das Bureau der Generalkommission und forderten deren allerhöchste Intervention. Diese griff die prächtige Gelegenheit, neue Hoheitsrechte zu gewinnen, so begierig auf, daß sie sich blind für die Fraktion Döblin-Reghäuser festlegte und der Forderung der Leipziger Verbandsbuchdrucker, alle Beziehungen zum Leipziger Kartell abzubrechen, so eifrig Folge leistete, als wäre die Generalkommission eine Filiale des Buchdruckerverbandes. Die Gewaltpolitik der ausschließungslustigen Herren Döblin und Reghäuser fand ihre — allerdings abgeschwächte — Wiederholung in einer geplanten Boykottierung des Leipziger Gewerkschaftskartells.

Allein das Leipziger Gewerkschaftskartell blieb fest. Die Macht der Fraktion Döblin-Reghäuser fand ihre Grenze an dem Leipziger Kartell; die Verbandsbuchdrucker blieben draußen, trotzdem sie die oberste Behörde der deutschen Gewerkschaftsbewegung bemüht hatten. Auch die Versuche der Generalkommission, auf die Leipziger Gewerkschaften auf dem Umweg über die Verbände zu wirken, schlugen fehl; die Leipziger Gewerkschaften hatten von ihren Verbandseleitungen keine Instruktion über ihre örtlichen Organisationsangelegenheiten anzunehmen. Die Herren Döblin-Reghäuser sahen sich am Ende ihres Lateins; sie fanden, daß hier eine Lücke in der Gesetzgebung der Gewerkschaftsorganisation sei, und diese Lücke auszufüllen, soll der Zweck des diesjährigen Gewerkschaftskongresses sein.

Es handelt sich also um eine Art Ausnahmefest, das gegen das Leipziger Gewerkschaftskartell gemacht werden soll, um eine — Iox Leipzig. Der gewaltthätige Eigensinn der Fraktion Döblin-Reghäuser, der bei dem Leipziger Gewerkschaftskartell nicht durchgekommen ist und auch die Generalkommission umsonst in Anspruch genommen hat, verlangt vom Gewerkschaftskongress eine Spezialwaaffe gegen das widerpenfliche Leipziger Kartell. Der Gewaltstreich der Herren Döblin und Reghäuser, die Kartellgemeinschaftsgegner aus dem Verband auszuschließen, soll in dieser Iox Leipzig seine letzte Rechtfertigung und Bollendung erhalten.

Wir sind überzeugt, daß sich der Gewerkschaftskongress diesen gefährlichen Bestrebungen verweigern wird. Wenn die Herren Döblin-Reghäuser Meinungspolizei treiben wollen, mögen sie es in ihrem Verband thun. Die Generalkommission und der Gewerkschaftskongress sind nicht dazu da, den Maßregelungsgelüsten einer beschränkten Verbandseleitung den Arm zu leihen. Das Leipziger Gewerkschaftskartell ist eine örtliche Organisation und hat weder von einer höheren Gewerkschaftsbehörde noch auch vom Gewerkschaftskongress darüber Instruktionen anzunehmen, welche Organisation es als kartellfähig anerkennen will und welche nicht. Vorausgesetzt, daß diese Organisation auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht. Das ist bei der Buchdrucker-Gewerkschaft ohne Frage der Fall. Ob es bei der Fraktion Döblin-Reghäuser zutrifft, das steht auf einem anderen Blatte.

Deutsches Reich.

Parlamentärbrieie.

Aus dem preußischen Landtage.

H. Berlin, 12. Juni. Das Herrenhaus hatte heute einen „großen Tag“. Der Ministerpräsident Graf Bülow hielt es

für nötig, an der Spitze des gesamten Staatsministeriums feierlich seinen Einzug ins Haus zu halten, um in höchstgelegener Person die Polenvorlage zu verteidigen. Der große Manninger Jäger hatte sich ein glänzendes Jagdgesolge bestellt. Um so schwächer war die Deute, die er heimbrachte, denn wenn auch die Vorlage an eine Kommission verwiesen wurde, die zweifellos dem Plenum die unveränderte Annahme vorschlagen wird, so war doch der moralische Erfolg nicht auf Seiten der Regierung.

Namens der polnischen Mitglieder wandte sich der frühere Reichstagsabgeordnete von Koscielski, bekannt wegen seines Eifers für Flottenbewilligungen, gegen die Polenpolitik der Regierung. Seine Rede bildete eine geistreiche Mauderei; er verstand es, in der höchsten Form der Regierung, insbesondere dem Grafen Bülow, manch bittere Wahrheit zu sagen und ihnen das Kleinliche und Schandöse ihres Vorgehens vor Augen zu führen. Den großen Vorzug, als erster zu sprechen, meinte er einleitend, verdankt er wohl dem Umstande, daß das Karnikel immer anfängt. Graf Bülow wird diesen Hinweis wohl verstanden haben. Unbarmerzig kritisierte der polnische Redner sodann die Finanzgebarung der Regierung, die hier eine vierter Milliarde zum Fenster hinauswerfe, auf der anderen Seite aber keine Mittel habe, um die notwendigen Kulturaufgaben zu erfüllen.

Die schwere Anklage des Herrn v. Koscielski, namentlich den am Schluß seiner Rede erhobenen Vorwurf, daß Preußen mit dieser Vorlage den Boden des Rechtsstaates verlasse, vermochte Graf Bülow nicht zu widerlegen. Er unternahm nicht einmal einen Versuch hierzu, sondern begnügte sich mit allgemeinen Redensarten über die großpolnische Gefahr und über die Segnungen, die die Polenpolitik der preussischen Könige den Polen bereitet habe. Es war eine echt Bülowsche Rede ohne eine Spur von Inhalt. Daß sie trotzdem vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, will nichts sagen. Stehen doch die „edlen und erlauchten“ Herren mit geringen Ausnahmen auf dem Standpunkt der Regierung! Besonders eifrig scheinen einige Oberbürgermeister um die Gunst des Ministeriums zu buhlen, so Herr Wittling aus Posen, der Bruder des bekannten Herausgebers der Zukunft, der tiefen Schmerz darüber empfindet, daß die polnische Bewegung heute eine radikal-demokratische und nicht mehr wie früher eine aristokratisch-keritale ist, und in der Hauptsache dafür plädiert, daß recht viel Geld nach dem Osten kommt. Noch schwärzer als Herr Wittling malt der Oberpräsident von Schlesien, Fürst v. Gahfeld, die polnische Gefahr. Für ihn steht die Staatsgefährlichkeit der polnischen Bewegung fest, weil die polnische Agitation in ganz radikale Bahnen geleitet ist, den Sozialdemokraten in die Hände arbeitet und mit dem Auslande in Verbindung steht.

Eine Bemerkung des Grafen Hoensbroech gab dem Grafen Bülow Veranlassung, nochmals in die Debatte einzugreifen, um das Centrum für sich zu gewinnen. Gelingen dürfte ihm das kaum. Denn das einzige Mitglied der Centrumspartei, das sich zu der Vorlage äußerte, Graf Droste zu Vischering, erklärte rund heraus, daß er für ein derartiges Ausnahmefest nicht zu haben sei und daß er der Regierung rate, endlich eine Politik der Ausöhnung einzuschlagen, statt weiter eine Politik der Unterdrückung zu befolgen.

An der Debatte beteiligten sich u. a. noch Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, und Fürst Bismarck. Beide sprachen für die Vorlage, letzterer nicht, ohne dem Grafen Bülow einige Seitenhiebe ob seiner Weichschwämmigkeit zu versetzen.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute in dritter Lesung die Iox Abdies und in zweiter Lesung das Ausführungsgesetz zum Unfallfürsorgegesetz an und erledigte im übrigen nur Petitionen.

Zur heftigsten Wahlrechtsreform

wird uns aus Offenbach a. M. vom 12. Juni geschrieben: Die Generaldebatte über die Wahlrechtsvorlage in der Zweiten Kammer hat gestern und heute angehalten, und noch sind ca. ein Duzend Redner vorgezerrt, so daß es schließlich noch einige Tage dauern kann, ehe sie geschlossen wird und man zu der sehr knifflischen Einzelberatung kommt. Gestern war es von sozialdemokratischer Seite Genosse Dr. David, der in längerer Rede die prinzipielle Stellungnahme unserer Genossen der Vorlage gegenüber darlegte. Vor allem forderte er ein völlig allgemeines, gleiches, geheimes und direktes Wahlrecht ohne alle Verklausulierungen, Hintergedanken und Schlitzen. Man müsse danach trachten, daß nicht auch die Zweite Kammer noch dem Volke ganz entfremdet würde. Eine Ungerechtfertigkeit sei die neue Bestimmung der dreijährigen Anfaßigkeit und der dreijährigen Staatsangehörigkeit bei der heutigen großen Fluktuation der Arbeiterbevölkerung, die doch in den wenigsten Fällen eine freiwillige sei. Eine wahre Schitan sei auch die Steuerrückstandsklausel, die insofern verschärft ist, weil nach dem neuen Entwurf nicht nur Staatssteuererfesse, sondern auch Kommunalsteuererfesse das Wahlrecht illusorisch machen. Die Zweite Kammer sei in ihrer heutigen Zusammenfassung nicht das Spiegelbild der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Wäge nun die Vorlage angenommen werden oder nicht, in beiden Fällen würden die Sozialdemokraten den Vorteil davon haben, ja bei der nächsten Neuwahl werde die Stellung zu dieser Vorlage die Parole werden.

Die Stellung der übrigen Parteien bildet ein echtes Unterbunt, wobei besonders die Nationalliberalen so viel Köpfe so viel Sinne zu haben scheinen. Während der Nationalliberale Mehrzart gestern erklärte, daß das indirekte Wahlrecht nicht mehr zu halten sei, weil das Interesse an den Wahlen so gesunken sei, daß sogar ein Abgeordneter schon bei einer Beteiligung von nur 11 Prozent der Wahlberechtigten gewählt werden konnte und darum für die direkte Wahl und die Einführung der Wahlpflicht eintrat, trat heute der Nationalliberale Jödel mit Entschiedenheit für die Beibehaltung der indirekten Wahl ein, da „Bildung und Besitz“ in der Vorlage noch nicht genügende Berücksichtigung gefunden hätten und auch die geheime Wahl zu großen Mißständen führen müsse. Genosse Ulrich leuchtete denn auch diesen „Liberalen“ Kämpfen ganz gehörig leucht, indem er auf die Unschicklichkeit der Ansichten der nationalliberalen Fraktion hinwies, und meinte, daß Herr Jödel heute wohl das Grabbild seiner Partei gesungen habe. Ulrich wie Genosse Cramer traten auch für eine Vermehrung der städtischen Abgeordneten ein entsprechend der wesentlichen gestiegenen Bevölkerungsziffern. Weiter trat ersterer energisch für die geheime Wahl wie noch für eine Einigung über das Prinzip der direkten Wahl ein. Sollte die Vorlage abgelehnt werden, so werde man mit neuen Wünschen und Verlangen nicht nachlassen, bis wieder eine neue Vorlage komme. Vom Centrum erklärte sich Abg. v. Brentano für die direkte und geheime Wahl.

Berlin, 12. Juni. Der Bundesrat erteilt in seiner heutigen Sitzung den Beschlüssen des Reichstags zu dem Gesetzentwurf betreffend die geschäftliche Behandlung des Zolltarif-Gesetzentwurfes (Sommerferien-Gesetz) seine Zustimmung. Die Beschlüsse des Reichstags zu dem von den Abg. Lieber und Genossen vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Freiheit der Religionsübung (Toleranzantrag) wurden dem zuständigen Ausschusse überwiesen. Der Bundesrat beschloss ferner, den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der außerordentlichen Gewalten des Statthalters in Elßaß-Vorbringen (Diktaturparagraph) zur Allerhöchsten Vollziehung vorzulegen, und erteilte dem Ausschusse antrag zu der Vorlage betreffend die Ausführungsbestimmungen zum Schammweinsteuergesetz, sowie den Ausschüssen berichten zu dem Entwurf einer Bestimmung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Hefebäueren und vergleichend und über die Vorlage betr. Aenderung der §§ 42 und 43 der Eisenbahnverkehrsordnung (Verbesserung von Weichen mit der Eisenbahn) die Zustimmung.

In der Angelegenheit des Abschiedsgesuchs des Ministers v. Tzielen ist, nach Information der Berliner neuesten Nachrichten, eine Entscheidung der Krone noch nicht ergangen. Ebenso steht noch nicht endgültig fest, wer zum Nachfolger des Ministers ansetzen ist. Für den Generalmajor Dubde, der in diesem Zusammenhang schon genannt ist, soll sprechen, daß Dubde als Chef der Eisenbahnabteilung des Generalstabs sich eingehende Kenntnisse in den einschlägigen Angelegenheiten erworben hat und sich bei Beratung der Kanalvorlage auch rednerisch hervorzuheben hat.

Auf eine Einladung des Kaisers trifft in Kiel der Fürst von Monaco am 27. Juni zur Kieler Woche ein. Der Fürst wird auf dem Dampfschiff Kaiser Wilhelm II. Wohnung nehmen.

Die Einsicht in die Aussichtslosigkeit der Zolltarifverhandlungen macht erfreuliche Fortschritte. Schon ein bloßer Nebenbesuch über die parlamentarische Geschäftslage muß auch die hartnäckigsten Optimisten überzeugen, daß schon die Zeit nicht anbreicht, um den Zolltarif in der nach der Budgetberatung noch vorhandenen Frist zu verabschieden. Die Zolltarifkommission hat wohl gestern den schönen Vorfall gefaßt, bis zum 14. Oktober fertig zu werden; allein die wirkliche Erledigung ist dadurch nicht um ein Atom wahrscheinlicher geworden. Tatsächlich beginnt man auch schon in gewissen Kreisen, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die Spanne Zeit zu kurz ist, und ein parlamentarischer Berichterstatter ist auf den versucht geworden, einfallen gekommen, die Session durch ein raffiniertes staatsrechtliches Rechenknäuschen künstlich zu verlängern. Danach soll die Session des Reichstags nicht mit dem 14. Juni 1903, sondern erst mit dem 5. Dezember 1903 (fünf Jahre nach der ersten Einberufung des Reichstags in der Legislaturperiode) zu Ende gehen. Diese Ansicht, durch die für die Verabschiedung des Zolltarifs Monate gewonnen würden, soll auch von „maßgebender“ Seite aus vertreten werden.

Leider müssen wir den pfiffigen Rechenkünstler darauf aufmerksam machen, daß er hier einen ganz kleinen Verfassungsdruk empfängt. Nach dem klaren Wortlaut der Verfassung läuft die Legislaturperiode am 14. Juni 1903 ab, und eine Verlängerung der Legislaturperiode würde, wie dies bereits einmal während des Krieges 1870/71 der Fall war, eines ausdrücklichen Folgegesetzes bedürfen. Das läßt sich mit allem möglichen Rauber nicht aus der Welt schaffen, und vollends nicht mit einem so faulen Rauber, wie es diese höhere Mathematik des Zollwucher-Pfiffikus ist.

Das stillschweigende Weiterlaufen der Handelsverträge wird im Rester Lloyd angekündigt. Wenigstens wird versichert, daß Oesterreich-Ungarn zur Kündigung der Handelsverträge die Initiative nicht ergreifen werde. Dies scheint eine der Verhandlungen zu sein, die Graf Witlow bei seinem neulichen Besuch in Oesterreich — und wohl auch in Italien — getroffen hat. Damit hat die Regierung allerdings eine starke Karte in der Hand, und es fragt sich nur, ob sie den Nutzen wird, die Karte auszuspielen. Die stillschweigende Verlängerung der Handelsverträge wäre das Schlüsselmoment, was den Agrariern augenblicklich passieren könnte. Diese, höchstwahrscheinlich Witlow-offiziös inspirierte, Meldung des Rester Blattes trifft zusammen mit einer offiziellen Warnung der Süddeutschen Reichskorrespondenz an die Adresse der Agrarier, die Opposition nicht auf die Spitze zu treiben, da sie sonst die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage allein tragen müßten. Das ist deutlich, und die Position der Regierung ist zweifellos günstig; aber ein anderes ist es, ob Graf Witlow die Courage finden wird, seine günstige Lage gehörig auszunutzen.

Der Buchstabe des Gesetzes. War da im Badischen ein 16-jähriges Mädchen bei einer Kleidermacherin in der Lehre und beging das Verbrechen, Seidenstücken, die beim Zuschneiden der Stoffe abzulesen, an sich und mit sich zu nehmen.

Das Gericht hatte darauf über das 16-jährige Kind das Schuldig wegen Diebstahls ausgesprochen und ihm vier Wochen Gefängnis zur Strafe verordnet.

Diese Schande trieb das verzweifelte Kind zur Flucht über das große Wasser. Vier Jahre hat es seitdem drüben in Amerika mit dem Leben und der Sehnsucht gerungen. Da kam das Jubiläum des badischen Großherzogs. Die Mutter der Entwichenen, eine alte Bauernfrau aus der Ortenau, hoffte auf einen Gnabenerlass für ihr Kind. Ja, dem früheren gerichtlichen Verteidiger schien die Begnadigung so sicher, daß er sogar der Mutter empfahl, die Tochter ruhig zurückkommen zu lassen. Die Tochter kam, das Jubiläum kam und eine Rechnung auf 10.40 Mk. für den abschlägigen Bescheid des Gnabengesuchs kam auch. Als letzter Helfer wandte sich nun die Mutter an unseren Parteigenossen Abg. Adolf Ged. Dieser wurde vom Justizminister sehr „freundlich“ an den Ministerialreferent gewiesen, den Ged fragte: „Könnte man dem Kinde nicht das Entgegenkommen der bedingungsweise Verurteilung erweisen?“

Aus der Antwort auf diese Frage erfuhr er, daß der Gerichtshof es unterlassen habe, diese Wohlthat der bedingten Verurteilung mit dem Urteilspruch zu verkünden, daß aber nachträglich der Fall für ein solches erklärt wurde, bei dem von einem Strafverzug abgesehen werden konnte.

Freilich sei dann die Flucht nach Amerika erfolgt. Ged erwiderte: „Sie würde nicht erfolgt sein, wenn der Richter jene Zubilligung gleich verkündet hätte; das Kind stöh aus Furcht vor dem Gefängnis, aus Schamgefühl.“

Das schien dem Vertreter des Ressoris, Herrn Geheimen Regierungsrat Sch. einzulucken; der Fall sei der nochmaligen Prüfung wert. Diese geschah, und — dem Mädchen wurde als Beschluß mitgeteilt, daß es am 13. Juni das Gefängnis zu beziehen habe.

„Niemand mehr will ich in einen solchen Optimismus verfallen und an die Jubiläumsgnade für die Jugendsünde eines sechzehnjährigen Kindes glauben“, so schließt Ged seine als Leitartikel des Karlsruher Volksfreundes veröffentlichte Darstellung.

Der Fall Schwil. Aus Laurahütte wird uns geschrieben: Von großem Interesse ist ein Urteil des Beuthener Landgerichts vom vorigen Monat gegen den Agenten des Bochumer Bergarbeiterverbandes Namens Schwil in Laurahütte, das kürzlich vom Breslauer Oberlandesgericht bestätigt worden ist. Schwil wurde, als er Agent des Bergarbeiterverbandes geworden war, von seiner Ortspolizeibehörde arg verfolgt. Sein Name wurde auf die Liste der Trunkenbolde und Arbeitslosen gesetzt, damit Schwil, der bei seinem Gewerbe vielfach Betanlassung hatte, Gastwirthe zu besuchen, von diesen ferngehalten würde. Sachliche Gründe für diese Maßregel lagen nicht vor, doch gelang es nicht, Schwil von ihr zu befreien. Ferner sorgte Sch.s Polizeibehörde dafür, daß Sch. keine Wohnung erhielt; auf bewiesenes Betreiben dieser Polizei wurde Schwil im vorigen Jahre aus seiner Wohnung ermittelt; seine Sachen lagen vier Wochen lang unter freiem Himmel und verdarben bei dem damals herrschenden schlechten Wetter. Schließlich blieb der Polizeibehörde nichts weiter übrig, als unseren Schwil mit seiner Familie und seinen Sachen und Sachentrümmern in einem Nebenraum einer Gemeinbewohnung, in einer Baracke, aufzunehmen. Hier blieb er einige Zeit ohne Störung. Im Herbst 1901 aber drang die Polizei energisch darauf, daß Schwil die Baracke verlasse und eine Wohnung in der Gemeinde sich suche. Schwil suchte, fand aber nichts; daß er nichts fand, war bei dem Verhalten der Polizeibehörde gegen Schwil selbstverständlich.

Nun begann der interessanteste Teil der Schwilbehe: gegen Schwil wurden in kurzen Fristen 3 Strafbefehle gemäß § 301 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches erlassen, weil er nach Verlust seines Unterkommens innerhalb der von der Behörde festgesetzten Frist sich ein anderweitiges Unterkommen nicht verschafft habe. Das Rattowitzer Amtsgericht, dem diese Strafbefehle zuerst nach dem Einlegen des Widerspruchs vorlagen, sprach Schwil in allen 3 Fällen frei; das Beuthener Landgericht, an das die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, verurteilte ihn indes in allen 3 Fällen und das Breslauer Oberlandesgericht bestätigte die Beuthener Urteile.

„In Obereschlesien machen wir's halt so,“ so lautet das bereits sehr bekannte Wort des Königsrücker Amtsrichters, der im Haaseschen Meinedspiegel in Beuthen auf des Rechtsanwalts Heine Frage, weshalb Haase, der doch Beschuldiger gewesen sei, trotzdem entgegen der Vorschrift des § 56 Str.-Pr.-O. als Zeuge vereidigt worden sei, jene denkwürdige und tiefschmerzliche Antwort gab. In Obereschlesien machen wir's halt so. Da versuchte die Beuthener Staatsanwaltschaft im Jahre 1897 die Beuthener Verwaltungsstelle des Bochumer Bergarbeiterverbandes für einen politischen Geheimbund zu erklären. Der betreffende Staatsanwalt kam kurze Zeit nach dieser Leistung nach Berlin.

In Obereschlesien machen wir's halt so — da erklärte das Beuthener Landgericht die sozialpolitische Einrichtung des Arbeitersekretariats für einen gewerbmäßigen Geschäftsbetrieb.

In Obereschlesien machen wir's halt so — da verurteilten sie den von der Polizei gehaltenen Zeitungsboten Schwil, der gerade wegen der Hehe der Polizei obdachsen geworden war und ein neues Obdach nicht erhielt, wegen der Nichtbeschaffung eines Unterkommens zu 12 Wochen Gefängnis.

Wie lange wird das so weiter gehen?

Unentgeltliche Diebstahl der Lehrmittel. Die schleswigsche Gemeinde Lötstede hatte im Januar d. J. beschlossen, an die Schulkinder die Schulbücher leihweise zu verabfolgen, das war vom Kreisaußschuß aber nicht genehmigt worden und nun hat der Bezirksaußschuß auf die eingelegte Beschwerde des Gemeindevorstandes folgende klassische Antwort gegeben:

Wenn der Kreisaußschuß dem Beschluß der Gemeinde zustimmt, wonach den die Volksschule besuchenden Kindern die vorgeschriebenen gedruckten Bücher auf Antrag ihrer Eltern, und zwar ohne jede Prämung der Verhältnisse der letzteren, auf Gemeindefosten leihweise verabfolgt werden sollen, die Genehmigung in erster Linie um deswillen versagt hat, weil die Gemeinde — abgesehen von dem Falle der Armenfürsorge — gesetzlich nicht befugt ist, den Eltern schulpflichtiger Kinder die ihnen obliegende Verpflichtung zur Beschaffung der betreffenden Schulbücher abzunehmen, so kann unerörtert bleiben, ob dieser Ablehnungsgrund zutreffend ist. Die Entscheidung des Kreisaußschusses wird schon durch die Erwägung getragen, daß ein derartiger Gemeindebeschluß den Gemeindefinanzinteressen widerspricht (1) und aus diesem Grunde die ausschließliche Billigung nicht finden kann. Denn die Steuerkraft darf zu Ausgaben, welche an sich den Gemeindefinanzinteressen in ihrem eigenen bzw. Interesse ihrer schulpflichtigen Kinder obliegen, nur insoweit in Anspruch genommen werden, als die Gemeindefinanzkraft zur Leistung dieser Ausgaben wegen Bedürftigkeit im armenrechtlichen Sinne außer Stande sind. Es war daher die Beschwerde, wie geschehen, zurückzuweisen. (Name unleserlich.)

Man merkt des Pudels Kern: Armenfürsorge — Wahlrechtsverlust.

Kw. Aus Hessen, 12. Juni. Die verschiedenen Bauarbeiter-schutzkommissionen der Arbeiter haben dem Landtage eine recht umfangreiche Petition eingereicht, in der um Abstellung der vielfachen Mißstände auf Bauen ersucht und umfangreiche Vorschläge nach dieser Richtung hin gemacht wurden. Der vierte Ausschuß der Zweiten Kammer, dem die Vorlage überwiesen wurde, hat sich nun über dieselbe geäußert und zwar in recht günstigem Sinne, wenn der Ausschuß bei der Geschäfts-lage auch nicht in eine eingehende Einzelberatung eingetreten ist. Vor allem aber tritt der Ausschuß dem Verlangen der Petenten bei, zur ausreichenden und zweckmäßigen Ueberwachung der Bauen Kontrolleure aus Arbeiterkreisen anzustellen, wie dies schon in Bayern mit Erfolg geschehen sei.

Neine politische Nachrichten. Der Unterrichtsminister in Ostrien gestattete, daß an den vier oberen Klassen der Mittelschulen der Provinz Frauen als Professorennen angestellt werden, falls sie die erforderliche Qualifikation dafür beibringen. — Unter dem Vorhabe des Kardinals Swampa wurde in Rom nach längerer Debatte einstimmig beschlossen, daß den Mitgliedern des Kreuzes der Gebrauch des Fahrrades untersagt sei. — Das Pariser Zivilgericht sprach gestern das Urteil in dem Prozesse der Witwe des Obersten Henry gegen Reinach und das Journal Le Siecle. Die Witwe Henrys hatte 200.000 Franken Schadenersatz mit Zinsen verlangt. Das Gericht verurteilte Reinach und Le Siecle zur Zahlung von je 500 Franken an die Witwe Henry und ihren Sohn.

Oesterreich-Ungarn.

Das große Durcheinander.

p. h. Wien, 11. Juni. Das große Durcheinander ist wieder einmal in unserem Parlament eingetret. Obstruktion von rechts und links, von Seiten der Tschechen und Deutschen. Heute lagen dem hohen Hause an 25 Dringlichkeitsanträge vor, die den Weg zur Tagesordnung verkrampfen sollen. Versöhnlich-nachlässig harmlos sind diesmal die Mdeutschen. Sie wollen nichts anderes, als daß das Herrenhaus noch vor Antritt der Sommerferien die Terminhandelsvorlage erledigt. Da jetzt die Mdeutschen mit den Oödeutschen um die Seelen der deutschen Bauern kämpfen werden, handelt es sich für die Oödeutschen darum, einen greifbaren Erfolg für die sommerlichen Wähler-versammlungen zu erringen. Um nun die Regierung zu zwingen, das Herrenhaus im Sinne einer raschen Erledigung zu beeinflussen, und um ferner das Zustandekommen einer Regierungsvorlage, des Subventionsantrages mit der Donaudampfschiff-fahrtsgesellschaft, zu verhindern, haben die Mdeutschen zunächst Obstruktion markiert. Viel heftiger für die Regierung ist das Verhalten der Jungtschechen.

Es ist an dieser Stelle wiederholt dargestellt worden, welche unzulänglichen Mittel sich die Regierung bemühete, um neue Steuern in Sicherheit zu bringen. Das neueste Projekt ist nur eine Fahrkartensteuer, eine Verkehrssteuer schlimmster Sorte, die schon aus diesem Grunde aufs Schärfste zu bekämpfen ist. Aber die ganze Angelegenheit wird durch Begleitumstände politischer Charakter kompliziert. Das Parlament hat schon wiederholt die Aufhebung der Straßenausgaben beschlossen und noch viel öfter in Resolutionen seinem Entschluß Ausdruck gegeben, die Lage der Diurnisten zu verbessern. Das wird von der Regierung bemerkt, um ein schamloses und demagogisches Treiben zu Gunsten ihrer Steuerpläne ins Werk zu setzen. Die Steuer, die schon im ersten Jahre über 12 Millionen tragen würde, hat eine entschiedene steigende Tendenz. Die sogenannten humanitären und sozialpolitischen Vorlagen der Regierung kosten aber nur 8 Millionen und haben teilweise eine nur kurze Dauer. Es sind nämlich Pensionserhöhungen für eine engumgrenzte Kategorie von Witwen von Staatsbedienten und -Dienern, die naturgemäß in abnehmbarer Zeit ausgestorben sein müssen, vorgezogen.

Diese Umstände würden nun allerdings die Jungtschechen nicht veranlassen, eine so hartnäckige Opposition zu machen, wenn nicht der Fall, den die Tschechen mit Herrn v. Koeber bis zur Erledigung des Staatsvoranschlags geschlossen halten, eben abgelaufen wäre. Sie wollen sich nun einfach ihre Einwilligung teuer ablaufen lassen. Es kann sich nur um ein paar Tage handeln, da die Parlamentssession wegen der bald zu beginnenden Tagung der Landtage nicht mehr lange dauern kann. Entweder hat der tschechische Landmannminister, Dr. Rezel, wieder einmal, wie schon oft in kritischen Momenten, seine Demission gegeben. Viel wird dabei nicht herauskommen, da die Regierung die Tschechen bezüglich der Tagung des böhmischen Landtags in der Hand hat. Der Unfall der Tschechen kann jeden Tag eintreten. Vorberhand arbeitet die Regierung mit den Mitteln der grandlichsten Demagogie, indem sie die Gegner der Fahrkartensteuer vor der Öffentlichkeit als die Feinde der Diurnisten hinzustellen versucht.

Während nun hinter den Coulissen zum Gaudium aller eingeweichten Politiker gehandelt und geschachert wird, kommt auch das naive Galeriepublikum auf seine Kosten. Erzherzog Franz Ferdinand, für dessen Thaten die Zeitungen allmählich eine eigene Rubrik werden einrichten müssen, hat sich nämlich in einem Streite mit einem seiner Bediensteten eine Beeinflussung des betreffenden Richters zu schulden kommen lassen. Der Vorgang wurde mit Recht scharf verurteilt. Herr v. Koeber benutzte die Gelegenheit und lehrte den Stiefelwickelpatrioten herans.

Kein Mensch kann mit Sicherheit die Ereignisse auch nur der allernächsten Zeit voraussagen. Uns kann's recht sein. Dieses Parlament darf nicht gesund werden. Das große Durcheinander ist in diesem Falle unser Bundesgenosse.

Die Voraussage unseres Korrespondenten ist bereits eingetroffen. Gestern gelang es dem Ministerpräsidenten v. Koeber, alle schwebenden Krisen beizulegen. Die Tschechen gaben ihre Obstruktion gegen die Fahrkartensteuer auf und die Mdeutschen zogen alle Dringlichkeitsanträge zurück. Schließlich hat auch Minister Rezel seine Demission zurückgezogen. Es steht nunmehr außer Zweifel, daß der Reichsrat sein Arbeitsprogramm ohne weiteren Zwischenfall wird erledigen und am 20. d. die Tagung schließen können.

Schweiz.

Aus der Bundesversammlung. — Arbeitszeit an Sonnabenden. — Zürliche Spitzelwirtschaft.

-nn. Wie's beim Zweikammersystem nicht anders möglich ist, leiden die beiden Kammern an akuter Arbeitslosigkeit. Während der Frühjahrsession spielte der Rat der Stände die Rolle des Arbeitslosen und momentan fällt sie dem Nationalrat zu. Dieser sucht mit den alten Geschäften so gut als möglich auszukommen; jener arbeitet mit anerkanntem Eifer an der Behandlung des Zolltarifs. Doch schreitet er dabei so langsam voran, daß wahrscheinlich die Differenzen erst in einer außerordentlichen Herbstsession bereinigt werden können.

Unter den Geschäften, mit denen der Nationalrat aufzuräumen befindet sich auch das fünf Jahre alte Traktandum betreffend Lohnzahlung, Arbeitszeit an Sonnabenden und internationalen Arbeiterschutz. Ueber die Arbeitszeit an Sonnabenden war immer noch eine Differenz zwischen den beiden Kammern. Der Nationalrat hatte sich ursprünglich ablehnend verhalten, während der Ständerat wenigstens für die weiblichen Arbeiter den Arbeitsschlus am Sonnabend auf 4 Uhr abends festgesetzt wissen wollte. Der Nationalrat wollte davon nichts wissen, weil dies angeblich in der Praxis nicht durchführbar sei, indem in Fabriken mit männlichen und weiblichen Arbeitern entweder das Gesetz übertreten oder der Arbeitsschlus für Männer und Frauen auf die gleiche Zeit angelegt werden müßte. Das letztere aber erschien der Mehrheit des Rates als eine so große Gefahr für unsere Industrie, daß sie davon nichts wissen wollte. Man mußte schließlich froh sein, daß sie sich zur Festsetzung der neunstündigen Arbeitszeit und des Arbeitsschlusses auf 4 Uhr am Sonnabend entschloß.

Der Kampf um diesen Keinen Fortschritt war ein kleines Vorpostengefecht für eine allgemeine Revision des Arbeitsgesetzes. Daß sich die Arbeiterschaft davon herzlich wenig versprechen darf, hat die letzte Debatte in der genannten Frage deutlich gezeigt. Diese förderte die alten Scheingründe gegen die Verkürzung der Arbeitszeit zu lange, die nun schon mehrere Jahrzehnte durch die Praxis glänzend widerlegt sind. Gewiß war

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen und die Romanbeilage.

Leipzigs grösstes und billigstes

Herren-Modenhaus

Gebrüder Rockmann

Inh.: Gottfr. Kühne

Centrale: **L.-Reudnitz**
Dresdener Str. 75, parterre,
I. u. II. Etage.
Straßenb.-Haltestelle: Neudorfer Depot.
Fernsprecher: Nr. 4202.

Leipzig
Tauscher Str. 1, Ecke Gartenstr.
direkt neben dem Krystallpalast.

L.-Schönefeld
Leipziger Str. 127, vis-à-vis der
Farbenfabrik von Berger u. Wirth.

Leipzig
Zeltzer Strasse 24a, Ecke
Sidonienstrasse.
(Inhaber: Bruno Hildebrandt.)
Fernsprecher: Nr. 3428.

Herren-Rock- u. Gehrock-Anzüge
von Mt. 10.— bis 48.—
Eleg. Neuheiten in farbigen Rock-
Anzügen von Mt. 25.— bis 46.—

Neuheiten in Herren-Jackett-Anzügen
in den feinsten schwarzen, grauen, schwarzen u. blauen Farben
von Mt. 10 1/2 bis 22.—
hochlegante v. Mt. 24.— bis 42.—

Neuheiten in Sommer-Paletots
von Mt. 7 1/2 bis 24.—
hochlegante von Mt. 25.— bis 39.—
Engl. Sport-Paletots und Raglans
von Mt. 16 1/2 bis 36.—
Gummi-Paletots u. Raglans.

Neuheiten in eleganten farbigen Herren-Jackett-Anzügen
von Mt. 12.— bis 25.—
hochlegante von Mt. 20.— bis 30.—
Streng moderne Fasons.

Reizende Neuheiten in Knaben-Anzügen
von hervorragend geschmackvollen Fasons.
Eleg. Knaben-Paletots außerord. preisw.

Radfahrer-Anzüge von Mt. 8 1/2 bis 20.—

Bayer. u. Tiroler Loden-Artikel
garantiert imprägniert wasserdicht.
Havelocks v. 7 1/2, Joppen v. 2 1/2, an. Neuheit! „Spessart-Pelerinen-Rad“ 12.— Mt.

Radfahrerhosen v. Mt. 3 1/2, an. Sweaters.

Elegante Knaben-Anzüge
für den praktischen Gebrauch in hochgeschlossenen Blusen- und Joppen-Fasons von 1 1/2 an. Knaben-Hosen von 90 an.

Special-Abteilung:
Anzüge, Paletots und Weinfelder zc. für extra corpulente und für schlanke Herren in bedeutender Auswahl.

Beinkleider
in apartesten Neuheiten
von Mt. 2 1/2 bis 13.—

Westen
in Piqué und Seide
von Mt. 2 1/2 bis 12.—

Bon: Bitte ausschneiden!
Vorzeiger dieses gewähren wir trotz unserer enorm billigen Preise **10% Rabatt.**

Arbeiter-Garderoben für jeden Beruf!
zu den billigsten Fabrikpreisen.
Arbeitskleidung für eintretende Lehrlinge.

Anfertigung nach Mass:
Anzüge nach Maß von 45 bis 65 Mt.
Sommeroberzieher nach Maß von 35 bis 48 Mt.
Weinfelder nach Maß von 12 bis 18 Mt.

Abteilung A:
Anzüge nach Maß von 24 bis 42 Mt.
Sommeroberzieher nach Maß von 17 bis 36 Mt.
Weinfelder nach Maß von 5 1/2 bis 13 Mt.

Abteilung B:
Anzüge nach Maß von 24 bis 42 Mt.
Sommeroberzieher nach Maß von 17 bis 36 Mt.
Weinfelder nach Maß von 5 1/2 bis 13 Mt.

Unbedingte Garantie des Gutfügens!

Wir machen höflichst darauf aufmerksam, daß unsere Filiale „Schönefeld“ auch Sonntags von 11—2 Uhr geöffnet ist.

7. Jubiläums-Sachausstellung des Verbandes selbst. Deutscher Konditoren

in den sämtlichen oberen und unteren Räumen des Krystall-Palastes.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Entree 50 Pfg. Kinder die Hälfte.

Mittags und abends Konzert.

Dauer der Ausstellung bis inkl. Sonntag, 15. Juni a. c.

In unseren Verkaufsstellen wird

BONA-Margarine

als bester Butterersatz

geführt.

Konsum-Verein Stötteritz und Umgegend.

Unwahr ist die Behauptung
daß ich mein Geschäft **Nürnberger Str. 7** nicht aufbe.
Thatsache ist, daß ich das Lokal per 1. Juli weiter vermietet habe. [5507]

Nur bis dahin findet in
Schuhwaren, Herren- u. Knaben-Konfektion
grosser Räumungsverkauf
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen statt.

Nürnberger Strasse 7 J. Joske Nürnberger Strasse 7.

10 Prozent Rabatt.

10 Prozent Rabatt.
Abonnenten erhalten 10 Prozent Rabatt.

Million-Uhren, Nickel 6.50
Stahl 10.—
Silb. Herren-Remont.-Uhren 12.—
Silb. Damen-Remont.-Uhren 12.—
Gold. Damen-Remont.-Uhren 19.—
Regulat., 1/2 u. voll schlag. 15.—
Moderne Wanduhren 20.—
Wecker, gute Qualität 8.—
sowie sein großes **Goldwaren-lager** als Broschen, Ringe, Armbänder, Ohrringe u. s. w.
Specialität: **Goldene Trauringe** von A 4.— an
Uhrketten in größter Auswahl
Lange Damenuhrenketten v. A 4.50 an empfiehl. [456]

Gustav Kaniss
Uhren- und Goldwaren-Handlung
6 Tauscher Straße 6.

Eis-Schränke
in allen Größen empf. billigst

Alwin Richter
Wirtschaftsmagazin u. Eisenhandlung
L.-Reudnitz, Dresdener Str. 36.
Schnellbohlerei mit Dampftrieb
Münzgasse 7. Schuß- u. Mähdreien
Tunn-Schuh-Repar.
mit Leder- und Gummisohlen billig.
Herrenschuh u. Absatzleder v. Mt. 1.90 an.

Reise-Koffer Taschen

Touristen-Taschen sowie alle Lederwaren in größter Auswahl.

Oswald Bache, Windmühlstr. 47, am Bayer. Bahnhof. Eigene Fabrikate. — Billigste Preise.



Das grösste Hut- und Mützenlager
für Herren und Knaben von billigen bis teureren Qual. hat unstreitig der **Strassburger Hut-Bazar**

- Inb.: Gustav Lange
1. Gesch. Grünmaler Steinweg 15
 2. Gesch. Windmühlstr. 47
 3. Gesch. Peterssteinweg 3
 4. Gesch. Wintergartenstraße 11.
- Verkaufen Sie nicht, vor Einkauf meine Schaufenster zu besichtigen.
Stroh-Hüte, Schirme.
Neu aufgenommen: **Schülermützen.**

Otto Hein's Wiener Pudding-Pulver

(Flammerl-Pulver)
mit Vanille, Schokolade, Mandel, Citrone, Erdbeere, Himbeere, Apfelsine und Ananas-Geschmack, zur billigen, bequemen Herstellung vorzüglicher kalter Puddings ohne Eier und Butter innerhalb 5 Minuten. Besondere Vorzüge: Bequeme Herstellung, Ersparnis der Eier und Butter, köstlicher Geschmack, große Nährkraft, leichte Verdaulichkeit. Preis für 1 Paket (4—6 Personen) 15 Pfg., 8 Pakete 40 Pfg., für Wiederverkäufer Engros-Preise. Engros- und Einzelverlauf in dem Schokoladen- und Kakao-Geschäft:

Otto Hein
vorm. A. F. Fomm
Kurprinzstr. 1, dicht am Hauptplatz.

Monatsgarderobe.
Neue u. wenig getragene Anzüge, Frühjahr- u. Sommer-Paletots, Fracks u. Gesellschafts-Anzüge in verschiedenen Sorten und Preislagen, sowie auch Leihweise bei reellster Bedienung. [3174]

M. Kindermann
1. Geschäft: Kleine Fleischergasse 16, I.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 12. Juni 1902.

- a) **Aufläufe:**
127 Rinder und zwar 24 Ochsen, 9 Kalben, 56 Kühe, 38 Bullen;
948 Älber;
207 Stück Schafvieh;
1252 Schweine und zwar 1252 deutsche, — aus
2584 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Mark.**

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	68
	2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	—	64
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	58
	4. gering genährte jeden Alters	—	52
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	60
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	56
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	50
Bullen:	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	45
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	60
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	55
Älber:	3. gering genährte	—	50
	1. feinste Mast (Vollmisch-Mast) und beste Saugfäher	50	—
	2. mittlere Mast und gute Saugfäher	47	—
Schafe:	3. geringe Saugfäher	40	—
	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	88	—
Schweine:	2. ältere Mastlamm	81	—
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—
	1. vollfleischige der schweren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	62
	2. fleischige	—	58
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	53
	4. ausländische (aus)	—	—
c) Verkauf:			
	117 Rinder u. zwar 24 Ochsen, 9 Kalben, 50 Kühe, 34 Bullen.	langsam	—
	948 Älber	gut	—
	206 Schafe	—	—
	1150 Schweine	langsam	—

Globus-Putzextract
ist das beste Metall-Putzmittel

Die Restbestände des Konkurs-Möbel-Lagers

aus der F. Freyerschen Konsummasse herrührend, kommen von jetzt nebst anderen Möbeln, Spiegeln u. Porzellanwaren und einigen besseren Ausstattungen zu enorm billigen festen Preisen von 9 bis 1 1/2 Uhr, nachmittags 2 bis 8 Uhr in L.-Reudnitz, Eisenbahnstraße Nr. 11, zum Verkauf. [4677]

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

es den Vereinen der Arbeiterchaft ein Leichtes, diese zu zerstreuen. Aber ihr Sieg würde doch bloß davon her, daß sie sich mit einer kleinen Abschlagszahlung begnügten und der Bundesgenossenschaft der sogenannten Sonntagsschreiber die Formie. Ohne das wäre wohl ein sogenannter Vermittlungsantrag von dem Sekretär des Handels- und Industrievereins angenommen worden, welcher bloß Festsetzung des Arbeitsnachmittags auf 5 Uhr abends ohne Beschränkung der Sonntagsarbeit auf 9 Stunden bezweckte.

Die Beratung des Geschäftsberichts des Bundesrates führte zu einer äußerst interessanten Debatte über den ehemaligen türkischen Bevollmächtigten, den bekannten Spigel Baron v. Richthofen. Die Tätigkeit dieses edlen Mannes ist den Lesern dieses Blattes bereits bekannt, und wir können uns darauf beschränken, das Wesentliche aus der Debatte hervorzuheben. Der Sprecher des Bundesrates, dem scharf auf den Leib gerückt wurde, verstand sich hinter der Behauptung, daß der Baron, seit ihm mit seiner Ausweisung aus der Schweiz gedroht wurde, seine Spiegeltätigkeit eingestellt habe. Doch das half nicht viel; denn nun wurden Proben erzählt, welche das Gegenteil bewiesen. Allem Anschein nach funktioniert der Herr neben dem gegenwärtigen Generalbevollmächtigten fröhlich weiter; demüthigte beispielsweise eine aus Unterthanen des Sultans bestehende Studentenverbindung in Genf, indem er ein Fest dieser Leute zum Vorwand nahm, sie anarchoisistischer Umtriebe zu verdächtigen. Als der wirkliche Generalbevollmächtigte der Türkei dies berichtete, entstand ein Krach zwischen dem Reinigungswesen und den Jungtürken, so daß Universitäts- und Erziehungsdepartement des Kantons Genf sich ins Mittel legen mußten. Dies nebst anderem veranlaßte Genossen Sigg im großen Maß zu einer Interpellation, welche dem Staatsrat um so willkommener war, als dieser von Anfang an ein türkisches Generalkonsulat als überflüssig betrachtete und für das hielt, als was es sich nun entpuppt hat. Die Untersuchung der Genfer Regierung scheint nicht zu Gunsten des Barons ausgefallen zu sein, und man kann sich wohl auf sehr interessante Resultate derselben gefaßt machen. Wurde doch im Nationalrat die Behauptung aufgestellt, es seien vom Sultan 140 000 Franken zu dem Zwecke erschwindelt worden, um den Bundesrat zu bestechen. Wahrscheinlich genügt das alles nur doch, daß der Bundesrat den Spigel endlich abschiebt, wie das Justiz- und Polizeidepartement von Anfang an beantragt hatte. Man sieht wirklich nicht ein, warum dieser Herr mit Samthandschuhen angefaßt werden soll. Wäre es ein Arbeiter gewesen, so hätte man mit ihm viel kürzeren Prozeß gemacht.

Frankreich.

Die ministerielle Erklärung. — Sozialistische Einigungswünsche. — Ende des Tabakarbeiterstreiks.

(:) Paris, 11. Juni. Der offizielle Text des Ministerprogramms hat gegenüber den früheren, von mir bereits besprochenen offiziellen Mitteilungen, so gut wie nichts Neues gebracht. Die ministerielle Deklaration ist, wie das Ministerium selbst, weder radikal noch opportunistischer Fiß. Ein vages Zwitterding, voll verschwommener Versprechungen gemäßigt-radikaler Reformen, die fast jedesmal durch vorsichtig-klares Referieren noch abgeschwächt werden. Nur eine einzige Reform wird ohne Umschweife mit dem nötigen Nachdruck hervorgehoben — die Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf zwei Jahre, die gegenwärtig von jedem anderen Ministerium ebenso nachdrücklich versprochen werden würde. Die Altersversicherung dagegen, die ebenfalls von allen Parteien mehr oder minder aufrichtig verlangt wird, tritt in der Deklaration schon in den mit der famosen „Studier“ lust angefüllten Hintergrund. Und vollends die anderen Sozialreformen („Maßnahmen ökonomischer Natur“) werden erküßt in einem sentimentalen Wortschwall: keine einzige wird bei ihrem ehrlichen konkreten Namen auch nur genannt. Dafür versichert die Deklaration in diesem Zusammenhang ganz klar und ganz überflüssig, an das „Prinzip des Privateigentums“ nicht rühren zu wollen. Nicht viel hat es fürer zu bedeuten, daß die Reform der Militärjustiz in verschwommenen Sägen versprochen wird. Nur in zwei Punkten spricht das Ministerium mit ziemlicher Energie: über seinen Antiklerikalismus, dessen konkrete Tragweite aber nicht über die bereits besprochenen Halbheiten hinausgeht, und dann ganz besonders über seine Absicht, die der Demokratie „feindlichen Einflüsse“ innerhalb des Beamtenpersonals zu brechen.

Kleine Chronik.

Leipzig, 13. Juni.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater findet am Sonntag eine Aufführung von dem Siedermannschen Schauspiel Die Veimat statt. Am Sonntag geht die beliebte Operette Wiener Blut von Johann Strauß in Szene. — Das Alte Theater ist Sonntagabend geschlossen; am Sonntag spielt dort Herr Anton Brand in dem Blumenhal-Rabelschwanschen Schwanke Im weißen Rößl den Weibele als letzte Gastrolle.

Otto Eckmann, der gestern in Badenweiler an der Lungen- schwinducht verstorbene junge Berliner Künstler, gehörte, so wird uns aus Berlin, 12. Juni, geschrieben, zu den erfolgreichsten Pfadfindern und Bahnbrechern des modernen Kunstgewerbes. Er war am 19. November 1865 in Hamburg geboren und hatte die Münchener Akademie besucht, um Maler zu werden. Indessen wandte er sich bald dem Kunstgewerbe zu und erregte zunächst durch seinen Buchschmuck, den die Münchener Wochenchrift: Jugend veröffentlichte, allgemeines Aufsehen. Vor fünf Jahren wurde er als Lehrer an die Unterichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbes- museums berufen und hatte hier an offizieller Stelle Gelegenheit, der modernen Richtung im deutschen Kunsthandwerk unschätzbare Dienste zu leisten.

Eckmann war das Haupt der naturalistischen Schule im neuen Kunstgewerbe. Er vertrat die Ansicht, daß alle Ornamente aus Naturformen heraus gebildet werden müßten. Aus der stilisierenden Umformung von Pflanzen, Tieren etc. Formen gewann er die Motive für das dekorative Werkwerk seiner Schöpfungen. Dadurch trat er in Gegensatz zu jener anderen Richtung des modernen Kunstgewerbes, die jede Anlehnung an die Natur verwarf und im frei erfundenen Schmückel — um es kurz zu sagen — das dekorative Ideal erblickt. Mit dem Hauptvertreter dieser Richtung, dem genialen Belgier van de Velde, hat Eckmann vor Jahr und Tag einen heftigen theoretischen Streit über diese Fragen ausgefochten. J. S.

— **Minderel.** Ein reicher Bürger in St. Johann, der inzwischen gestorben ist, spendete der Stadt eine Summe von 20 000 Mk. zur Errichtung eines monumentalen Brunnens. Dieser Brunnen ist jetzt auf dem Rathausplatz zwischen dem neuen Rathaus und der evangelischen Johanniskirche errichtet. Anstoß erregt

Sonst sei noch bemerkt, daß die Steuerreform in die vagen Worte einer „allgemeinen Einkommensteuer“ gekleidet ist, eine Formel, zu welcher Mollines Vorkörper seinen Segen giebt. Kurz und gut, die jede Literatur der ministeriellen Erklärungen ist um ein besonders farbloses Dokument bereichert worden.

Die Frage bleibt nach wie vor offen, ob Rouvier den Ministerpräsidenten nebst Pelletan oder Combes den „unentbehrlichen“ Finanzminister unterlegen wird. In der Erklärung weht jedenfalls der verschlagene Geist Rouviers. Und wenn bisher energische ministerielle Worten schwächliche Thaten folgten, so müßte es mit Wundern zugehen, wenn jetzt verschwommene Worte in energische Thaten umgesetzt werden sollten. Die neue Regierung wendet sich an die alte ministerielle Mehrheit „ohne Unterschied der Schattierung“, d. h. einschließlich der früheren ministeriellen Sozialisten. Aber, wie Pressens, Mitglied der jauroisistischen Kammerfraktion, in der Aurore schreibt, macht sie ihnen eine freundliche Haltung zu einer „unangenehmen, undankbaren und schwierigen“ Aufgabe. Auch die Petite République zeigt sich in einem Artikel Gérauld-Richards vorläufig ziemlich reserviert. In der Donnerstags- sition wird Jauros die Haltung seiner Fraktion präzisieren.

Die vier sozialistischen Abgeordneten von Vouche-du-Rhône (Marcelle und Liz), darunter drei frühere Mitglieder der jauroisistischen Fraktion und ein als Guesdist neugewählter Abgeordneter, G. Baron, haben brieflich die Einigung der beiden sozialistischen Kammerfraktionen auf dem Wege eines „Verständigungskomitees“ beantragt. Die Jauroisten antworteten, „mit Vergnügen ein solches Komitee zu Stande kommen zu sehen“. Die Antwort der blanquistisch-guesdistischen Fraktion ist noch nicht bekannt.

Müllerand hat sich von der jauroisistischen Fraktion als Mitglied aufnehmen lassen. Er machte dabei eine eigene Prinzipienklärung: Er kehre mit seinen früheren Ueberzeugungen zurück, wonach alle sozialen Aktionsmittel in den Dienst der sozialistischen Ideen zu stellen seien, „in erster Linie“ aber „die Beteiligung unserer Partei an der Regierung“, während die „gewaltthätigen Methoden einschließlich des Generalstreiks zu verwerfen seien.“

Der Tabakarbeiterstreik ist beendet, nachdem der neue Finanzminister Rouvier beschlossen hat, eine Kommission einzusetzen zur „gründlichen Prüfung“ der Arbeiterforderung, die Beförderung ausschließlich nach dem Dienstalter zu regeln. Zu der Kommission werden neben sechs Beamten auch drei Vertreter der Arbeiter zugezogen werden. Mit diesem Zugeständnis erklärten sich die Streikenden vorläufig, in Erwartung einer günstigen Entscheidung, zufrieden.

Das Programm der Sozialisten und das Vertrauensvotum der Kammer.

Paris, 12. Juni. In der Kammer brachte heute der Radikale Dufföre eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung ein. Jauros erklärte, die Sozialisten würden mit der ganzen übrigen Mehrheit an der Arbeit für die Republik und Demokratie sich beteiligen. Das von der Regierung aufgestellte Programm stelle ihn im allgemeinen zufrieden. Es freue ihn, daß in der ministeriellen Erklärung angekündigt sei, daß die Einkommensteuer an die Stelle verschiedener anderer Steuern treten solle. Er bedauere jedoch, daß die Regierung nicht für das Monopol des staatlichen höheren Unterrichts sei. Die Sozialisten seien bis zur Schaffung von Willigen mit der zweijährigen Dienstzeit einverstanden. Redner verlangt Annahme der Brüsseler Zuderkonvention und sagt, wenn diese Reformen von der Kammer beschlossen seien, würden die übrigen nachfolgen. Das internationale Proletariat sei eine so starke Garantie für den Frieden, wie keine andere. Er frage sich, ob es nicht Sache Frankreichs sei, einen ruhmreichen ersten Schritt in der Frage der allgemeinen Abrüstung zu thun. Die eifrig-losbringische Frage könne hierin kein Hindernis bilden. (Unterbrechungen auf der Rechten.) Die Ganzer Konferenz habe ihre Stimme für die tiefenweise Begrenzung der Rüstungen abgegeben. Das französisch-russische Bündnis, auf welches die Patrioten früher bei ihren Bestrebungen rechneten, sei in Wirklichkeit das hauptsächlichste Instrument der Unrechthaltung des bestehenden Zustandes geworden. (Bewegung auf verschiedenen Seiten.)

Präsident Bourgeois erucht den Redner, nicht die Vaterlandsliebe seiner Kollegen zu verletzen.

die Brunnenfigur, die einen vollständig nackten Griechen darstellt, den Sohn Odyseus, den sagenhaften Telemachos. Die heilige ultramontane Presse läßt schon Sturm gegen den „nackten Herr“ und rät allen Eltern, ihre Kinder „dem Rathausplatz“ fernzuhalten, solange die „stankelose Figur“ nicht entfernt ist. Die Angelegenheit wird das Stadtoberordnetenkollegium noch beschäftigen und man ist in den Kreisen der Bürgerschaft sehr gespannt, welchen Ausgang die Affaire nehmen wird.

— **Die größte Musikhalle der Welt** ist jedenfalls das Guildhall-Konservatorium in London. Die Zahl seiner Schüler überschreitet gegenwärtig 3000, und die Schule hat im letzten Jahre die stattliche Summe von 28 252 Pfund, das sind über 665 000 Mk., eingenommen. Von dieser Summe haben die Lehrer, 140 an der Zahl, ungefähr 500 000 Mk. erhalten.

— **Im österreichischen Reichsrat** brachten die Sozialdemokraten eine Interpellation bezüglich der Weber von Gerhart Hauptmann ein. Sie fordern Aufhebung des Censurverbots oder doch Genehmigung der Vorlesung mit verteilten Rollen. Der Interpellation ist der erste Akt der Weber beigegeben.

— **Die wissenschaftliche Hundertjahrfeier** wird im September dieses Jahres an der Universität Chriftiania zum Andenken an die Geburt des berühmten norwegischen Mathematikers Niels Henrik Abel begangen werden. Abel starb schon im Alter von 27 Jahren, hatte aber in dieser kurzen Lebenszeit so hervorragendes geleistet, daß er zu den bedeutendsten Mathematikern des 19. Jahrhunderts gerechnet wird.

— **Ein weiblicher Professor** ist in der Person von Fräulein Washburn an der Universität Cincinnati auf den Lehrstuhl der Psychologie berufen worden, der bisher von Professor Judd besetzt war.

— **Die amerikanischen Universitäten** haben in der letzten Woche wieder recht hübsche Summen durch reiche Privatleute erhalten. Der Wesleyan-Universität ist von einem ungenannten Gönner zum Bau eines neuen Gebäudes für Naturwissenschaft eine Summe von 200 000 Mk. überwiesen worden. Die Universität von Californien hat etwa 350 000 Mk. durch mehrere Spenden empfangen und eine Hochschule in Philadelphia ist von einem Millionär mit einer Summe von 400 000 Mk. beschenkt worden unter der Voraussetzung, daß durch Sammlungen außerdem 2 1/2 Millionen aufgebracht werden würden, wovon fast die Hälfte sofort gezehnet worden ist.

Jauros fährt fort, er betrachte Uebelung als das beste Mittel, um Reformen auf sozialem Gebiet sicher zu stellen. (Beifall auf der ganzen Bank.)

Sembat tadelt die Regierung, weil sie nicht die Trennung von Kirche und Staat fordere. Darauf tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fuhr Sembat in seiner Rede fort. Er verlangt Aufhebung des Kultusbudgets und der Volkshaft beim Vatikan und erinnert daran, daß Rouvier sich früher gegen die Einkommensteuer ausgesprochen habe.

Ministerpräsident Combes erklärt, das Land habe sich bei den Wahlen für die von dem Ministerium Waldeck-Roussseau befolgte Politik ausgesprochen. Das jetzige Kabinett fordere die Kammer auf, diese Politik mit ihm fortzusetzen, bis der Feind daniiederlege. Die Annahme des Nationalismus sei durch das Ergebnis der Wahlen nicht unterdrückt worden, es gebe daher keinen Frieden mit ihm. Die Beteiligung eines Teiles der Geistlichkeit an den Wahlen habe diesen eine gewisse Schärfe verliehen. Wir sind entschlossen, alle unsere Versprechungen zu halten. Wenn eine Mehrheit für Reformen vorhanden ist, so werden wir ihr keinen Widerstand entgegensetzen. Die Mehrheit ist aus den Wahlen gestärkt hervorgegangen, sie kennt unser Programm und wird uns sagen, ob wir ihr Vertrauen besitzen.

Die Kammer nahm sodann eine von den Gruppen der Linken vereinbarte Tagesordnung, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, in der Ueberzeugung an, daß dieselbe eine kräftige Politik der Verwirklichung des Schulwesens, der Reform des Steuerwesens und der sozialen Solidarität verfolgen werde, mit 329 gegen 124 Stimmen an. Die meisten gemäßigten Republikaner enthielten sich der Abstimmung.

Rußland.

Ein Feld.

Petersburg, 12. Juni. Der Regierungsbote meldet: Der Prozeß gegen Hirsch Letuch (auch Leker und Leker), der den Anschlag auf den Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Wohl, ausgeübt hat, ist am 28. Mai vor dem Militärbezirksgericht zur Verhandlung gelangt; der Angeklagte wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Ein Rekursionsgesuch des Angeklagten ist am 3. Juni verworfen und das Urteil am 10. Juni vollstreckt worden. — Die Befreiungsgeschichte des russischen Volkes hat einen Felden mehr zu verzeichnen.

63. Sitzung der Bolltarifskommission.

Berlin, 12. Juni 1902.

Offenbar hat sich der Präsident vor Schluss des Reichstags die Ermächtigung zur späteren Feststellung der Tagesordnung für das Plenum, das am 14. Oktober erst wieder zusammentritt, erteilen lassen, damit er je nach dem Gange der Beratung in der Bolltarifskommission die Eventualität ins Auge fassen kann, die zweite Lesung des Bolltarifs schon am 14. Oktober auf die Tagesordnung setzen zu können. Wenn er aber bei seiner gefirgigen Anwesenheit in der Bolltarifskommission, als diese ihren Geschäftsplan beriet, nochmals eine solche Möglichkeit überschlug, mußte er aus den divergierenden Meinungen aus allen Parteien zu der Ansicht kommen, daß sich dieser Wunsch schwerlich verwirklichen läßt. Die Schwierigkeiten, den Entwurf bis zum 14. Oktober in der Kommission durch die erste und zweite Lesung zu jagen, sind für alle Parteien unüberwindlich, wenn sie auf sachliche und gründliche Durarberatung Anspruch erheben. Die beste Begründung hierfür ist aus dem heutigen Kommissionsbericht zu ersehen.

In Eingang der Sitzung macht der Vorsitzende die Mitteilung, der Präsident des Reichstages, Graf Ballesiren, habe ihm seine Absichten mitzuteilen bezüglich der Diätengewährung an die Kommission; er, der Vorsitzende, bittet darum, die Diskussion über den innewahaltenden Geschäftsplan zu vertagen, bis die Mitteilungen des Präsidenten eingelaufen seien. (Geschieht.)

Zu Pos. 303 des Entwurfs, Blindpflaster, Blindhütchen, Patronen 36 Mk., beschließt die Kommission 30 Mk. Zoll. Pos. 304, Blindhölzer, Blindstäbchen aus Pappel 10 Mk., wird nach der Vorlage angenommen. Zu Pos. 305, Blindkerzen aus Stearin, Wachs oder ähnlichen Stoffen 12 Mk., beantragen die Sozialdemokraten Zollfreiheit. Abg. Müller-Fulda beantragt 10 Mk., und bringt trotz Gegenrede Stadthagens damit durch.

Bei Pos. 306, Feuerwerk aller Art, Antimon-, Magnesium-, Zinkfackeln 50 Mk., begründet Mollenkuhr den sozialdemokratischen Antrag auf Zollfreiheit im Interesse der Pyrotechniker. Die sicherheitspolizeilichen Vorschriften können für die Pyrotechniker das Abbrennen der Fabriken verhindern, und bedeuten daher materielle Vorteile. Man könne sicherheitspolizeiliche Vorschriften doch nicht, wie die Motive des Entwurfs nahelegen, mit einem Zoll belohnen.

Brömel, der an Goltheins Stelle in die Kommission eingetreten ist, begründet einen Antrag auf 3 Mk.; er giebt zu, daß, wenn die Verhältnisse so liegen, wie Mollenkuhr sie geschildert, die Regierung einen Phorenstreich mit dem Zoll beginge.

Müller-Sagan will die Einfuhr fremden Feuerwerks nicht beschränkt wissen. Die Releger- und sonstigen patriotischen Vereine brauchen bei ihren Festen nur einheimische Feuerwerkskörper zu verwenden, dann würde die Industrie besser gestützt, als durch den Zoll.

Beschlossen wird nach dem Antrag Müller-Fulda, den Zoll auf 30 Mk. herabzusetzen. Pos. 307, Pechfackeln 5 Mk., wird nach der Vorlage angenommen.

Auf Erinnerung Brömel's erfolgt die Verteilung eines Namensverzeichnis der im wirtschaftlichen Ausschuss vernommener Sachverständigen.

Darauf tritt die Kommission in die Beratung über den Geschäftsplan ein. Spahn und Stadthagen treten für eine Pause zwischen erster und zweiter Lesung ein; sie wünschen auch, daß eine Zusammenstellung der Beschlüsse erster Lesung an alle Mitglieder des Hauses übermittelt werden. Hoch wünscht, daß dieser Zusammenstellung auch alle dazu gestellten Anträge beigegeben werden.

Graf Posadowsky bittet, die Dispositionen so zu treffen, daß der Entwurf bei Wiederzusammentritt des Plenums dort in zweiter Lesung angenommen werden könne.

Hahn meint, die zweite Lesung müsse am 1. Oktober beendet sein. „Wenn schnell gearbeitet wird, stellt uns das eine Prämie in Aussicht.“ (Gelächter.)

v. Karborff erklärt, Mitglieder der Freikommigen Vereinigung hätten ihm gesagt, sie wollten dafür sorgen, daß die Vorlage nicht aus der Kommission an das Plenum komme. (Brömel ruft: Namen nennen!)

Graf Posadowsky legt der Kommission in eindringlichen Worten nahe, das Werk nicht durch Stauszählung zu gefährden und dadurch das Ansehen Deutschlands vor dem Auslande herabzusetzen.

Speck will die Sache nicht übers Anle brechen, sie sei zu wichtig; das Ansehen des Parlaments sei bisher gewahrt. Es sei unmöglich, wenn die Vorlage bis zum 14. Oktober nicht fertig werde, dann etwa trotzdem im Plenum die zweite Lesung zu bestimmen, man könne nicht erst drei bis vier Stunden in der Kommission sitzen und dann im Plenum sofort weiterarbeiten, denn die Kommissionmitglieder werden auch im Plenum die Hauptarbeit zu verrichten haben.

Die Positionen 371-374, Leim betreffend, werden zur Beratung aufammengeführt.

Die Sozialdemokraten beantragen zu diesen Positionen Vollfreiheit. Brömel beantragt für 372 Leim aller Art und Gelatine 3 Mk. statt 5 Mk. der Vorlage; für 374 Cellulose Leim zu Buchdruckmalen 3 Mk. statt 20 Mk.

Antick begründet den Antrag auf Vollfreiheit. Die langwierige Debatte erstreckt sich auf die durch den Zoll begünstigte Kartellbildung, sowie auf die handelspolitischen Momente dieser Zollposition.

Mollenbühr ironisiert besonders die diplomatische Art der Regierung, einmal einen Zoll als geeignet zu erklären für Herabsetzung gewisser ausländischer Zölle, während sie gelegentlich, wie bei Zöllen auf Säuren, das Gegenteil empfahl.

Antick wendet sich besonders gegen die Methode, die heute auch Graf Ranig wieder empfohlen habe, erst die Rohstoffe zu verzollen und dann als Endschickung einen Zoll auf Fabrikate zu verlangen, daher fordern er und seine Genossen konsequent Vollfreiheit.

Zoll 371, Rohleim, 3 Mk., wird nach der Vorlage angenommen; ebenso 372, Leim aller Art, 5 Mk., ferner 373, Glätter, Kittern u. aus Gelatine 30 Mk. Zu Zoll 374, Cellulose Leim, wird der Antrag Speck, der 10 statt 20 Mk. sehr, angenommen. Zoll 376, verbleichte Galle, einschließlich der Stahlfaschen, wird bis zu Zoll 303 ausgeführt. 377, Mafaloid, frei, wird angenommen. 378, Stollonium und Cellulose 24 Mk., die Sozialdemokraten beantragen: zollfrei. Nach Begründung des Antrages wird die Position nach der Vorlage angenommen. Zu 379, Chloroform und Chloralhydrat, 30 Mk., wird trotz eingehender Begründung eines Antrags auf Vollfreiheit durch Stadthagen ein Antrag Speck, 20 Mk. zu sehen, angenommen.

Stadthagen rechnet mit der Fortführung der zweiten Lesung in der Kommission nach dem 14. Oktober. Daher empfiehlt sich, zwei Monate - August und September - Pause zu machen. Die bisherigen Vorschläge genügen nicht zur gesundheitlichen Kräftigung.

Schließlich wird beschlossen, die erste Lesung in einem Zuge zu vollziehen und dann über die Pause zu beschließen. Bezüglich der Tagung für die erste Lesung entspinnt sich eine weitere längere Debatte.

Beschlossen wird, diese Woche die Sitzungen von Freitag bis Mittwoch ausfallen zu lassen, in der Regel aber von Dienstag bis Freitag zu tagen. Ueber längere Pausen soll später beschlossen werden. Die Sitzungen werden täglich von 9-2 Uhr stattfinden.

Inzwischen ist der Präsident Graf Ballestrem in die Kommission eingetreten, der das Wort zu einer Mitteilung bezüglich der Diätengewährung erhält. Er legt einen Plan der Diätengewährung im Vorschuhwege vor. Es sollen für jeden Sitzungstag 15 Mk. Vorschuh gewährt werden. Der Plan wird ohne Diskussion acceptiert.

Darauf wird die Beratung über den Entwurf bei dem Unterabstand G chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, fortgesetzt. Zu Zoll 368, Strohstrümpfe u. 120 Mk., und Zoll 369 und 370, Käsestoff (Casein) Käsestoffquantum 10 Mk. beantragen die Sozialdemokraten, ebenso Brömel zollfrei.

Antick erstattet Bericht über die Petitionen und begründet auch den Antrag auf Vollfreiheit. Die Einfuhr von 8000 Doppelcentner rechteckiger den Zoll nicht, zumal die einheimische Industrie nicht im mindesten dadurch beeinträchtigt werde. Höchstens werde die Papierindustrie angegriffen, ebenfalls einen Zoll zu verlangen.

Nach längerer Debatte werden alle 3 Paragrafen nach der Vorlage angenommen.

Zoll 382, künstliche Süßstoffe, wird wegen des neuen Saccharinergesetzes ausgeführt; ebenso 383, Süßholzwasser; 384 Balsame, künstliche, nicht äther- oder weingeisthaltig 10 Mk.; äther- oder weingeisthaltig 60 Mk.; wird nach der Vorlage angenommen. 386, zubereitete Arzneiwaren 40 Mk., wird ebenfalls trotz des sozialdemokratischen Antrags auf Vollfreiheit nach der Vorlage angenommen. Besonders wurde auf die Befragung der Krankenkassen durch diesen Zoll hingewiesen. 387, Geheimmittel 500 Mark. Stadthagen ersucht, die Position überhaupt aus dem Tarif zu streichen. Wollte man gegen den Geheimmittelschwindel aufreten, solle man den Vertrieb von Geheimmitteln verbieten. In der Diskussion wird auf das Unmoralische hingewiesen, Geheimmittel mit Bewilligung des Staates einführen zu lassen.

Hahn und Paasche beantragen 1000 Mk. Zoll, um prohibitiv zu wirken. Die Position wird nach der Vorlage angenommen; ebenso Position 388, Chemische Erzeugnisse, anderweit nicht genannt - frei.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Krankheit des Königs Albert will noch keine Wendung zum Besseren nehmen. Nach den letzten Krankheitsberichten ist das Befinden ein sehr wechselndes gewesen, die Erscheinungen bedenklicher Schwäche herrschen vor, der Kranke zeigt seltener und nur auf kürzere Zeit regere Teilnahme. Der Zustand des Königs ist nach wie vor ernst. In einer Korrespondenz des Dresdener Anzeigers aus Sibyllenort, deren Richtigkeit auch vom Dresdener Journal bestätigt wird, heißt es, daß von einem wirklichen Fortschritt in dem Zustande des Königs voraussichtlich so lange nicht werde gesprochen werden können, als das Krankheitsbild schwankt. Die unveränderte Richtung habe in den Hoffreien eine optimistische Auffassung hervorgerufen, die aber nicht berechtigt sei. Andererseits lasse sich auf die Frage, ob eine Wendung zum Schlimmeren eintreten könne, eine Antwort nicht geben, nur das eine bleibe bestehen, daß mit der Eventualität gerechnet werden müsse.

Die letzten Nachrichten klingen wenig günstig. Hirsch's Bureau meldet:

Der König lag den ganzen gestrigen Tag über ohne Bewußtsein... Es steht schlecht um den König. Die Stimmung im Schlosse ist höchst gedrückt. Die Kräfte des Kranken schwinden immer mehr. Alle Fenster des Parterres an der Wasserseite, in welchem der König liegt, sind weit geöffnet, um der Luft möglichst ungehinderten Zutritt zu gestatten. Am Krankenbett weilen neben den Ärzten die Königin, sowie Kammerdiener und die beiden Leibjäger des Monarchen.

Die sächsische Amtsblätter sind Preiszeugnisse, vor deren selbständiger Meinung man bewundernd stille stehen muß. Auf der einen Seite werden die meisten, wie wir kürzlich an einem Falle, der in Gaiinichen spielte, deutlich gezeigt haben, von den Behörden unter Censur gehalten und auf der anderen von Wächtern des konservativen Landesverbandes gepfeift. Auf welche Weise die geistige Fäulnis der Amtsblätter durch den konservativen Landesverband erfolgt, ist im Jahresbericht dieser Korporation dargelegt worden. Da heißt es: „Um die sächsische konservativen Presse zu unterstützen, ließen wir im vergangenen Winter eine konservative Korrespondenz erscheinen, nachdem wir uns durch ein Rundschreiben vergewissert hatten, daß eine größere Anzahl Blätter geneigt sein würde, unsere Mitteilungen aufzunehmen; an 54 Zeitungen haben wir bisher die Korrespondenz unentgeltlich versendet. Dieser Anfang ist immerhin befriedigend, und es wird deshalb unser Bestreben sein, durch Gewinnung von Mitarbeitern die Korrespondenz weiterzuführen, sie auszubauen und unserer Partei ihren Einfluß auf die sächsische Presse zu sichern.“ Ein Blick in die sächsische Amtsblätter beweist, daß die reaktionäre Kraft des konservativen Landesverbandes mit wachsender Festigkeit beschleunigt worden ist.

Der Terrorismus und die Ausbeutung in den Glashütten haben Zustände in diesen Betrieben geschaffen, die jeder Beschreibung spotten. Nach der Niederwerfung des Auslandes feimt der Unternehmerrückblick keine Grenzen. Das ist ganz besonders der Fall auch in den jährlang bekannten Betrieben der Firma Siemens, die leider immer mehr Betriebe aufsaugt und dort an die Stelle einengenauer guter und friedlicher Verhältnisse Erbitterung und Haß in den Reihen der Arbeiter und auf der anderen Seite unerfüllliche Profitorge und skandalöse Behandlungsformen setzt. Es hat infolge dieser Verhältnisse in Dresden seit Ende des Streikes denn auch keine Versammlung wieder stattfinden können. Aber die Zustände schreien geradezu zum Himmel. Willkürliche horrende Lohnabzüge, maßlos brutale Behandlung sind an der Tagesordnung und treiben die Leute zur Verzweiflung. Es war deshalb von der Organisation für letzten Sonntag eine öffentliche Glasarbeiter-Versammlung einberufen worden. Am Sonntagabend wurde ein Erlaß der Direktion angeschlagen, daß jeder, der die Versammlung besuche, auf das Straßenpflaster fliege. Da man aber offenbar der Wirkung dieser Drohung, die doch in volstem Sinne eine Erpressung ist, noch nicht traute, hatte die Direktion in dem Garten vor dem in der Nähe der Glashütte liegenden Lokal ein paar Hülfenmeister und drei Schreiber aus dem Comptoir postiert. Die Versammlung fand trotzdem statt. Die drei Schreiber, blutjunge Herren, hatten sogar die Dreistigkeit, in den Saal zu kommen und da, nachdem man sie nach dem Zwecke ihrer Anwesenheit gefragt, offen und dreist zu erklären: Sie seien von der Direktion beauftragt, jeden Arbeiter zu notieren, der in der Versammlung sei! Der Referent in der Versammlung, Genosse Niem, sagte den Spähern, empört über so viel Frechheit, gründlich die Meinung und veranlaßte ihre Ausweisung aus dem Saal. Eine ganze Reihe von Debatterednern betonte: Es sei ihnen ganz gleich, ob sie entlassen würden oder nicht, denn bei den traurigen Verhältnissen, die auf der Glashütte herrschen, hätten sie nichts ein. Von einem Redner wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die deutschen Arbeiter den Glasmachern in ihrem schweren Kampfe mit den Glasproben dadurch unterstützen könnten, daß sie kein Bier mehr aus Flaschen tranken, die von der Firma Siemens hergestellt seien.

Dresden, 12. Juni. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Einverleibung von Wicken, Uebigau, Kabitz und Cotta zum 1. Januar 1903 genehmigt. Vor der Abstimmung über die Cottaer Einverleibung fielen bittere Worte. Versicherungsdirektor Hühlemann sagte, die Cottaer hätten gelebt wie die Fürsten, Schulden gemacht wie die Barone und ihre ganze Hoffnung auf das große Los der Einverleibung ins reiche Dresden gesetzt. Rechtsanwalt Schubert entschuldigte die Cottaer wegen der 425000 Mk. Schulden, die nur durch die Beschaffung, Bekanntschaft und Wasser- und Wasserversorgung der Gemeinde entstanden seien. Baumeister Hartwig wies darauf hin, daß die Cottaer ja nunmehr auch von der Dresdener Eingangsabgabe auf Nahrungsmittel getroffen würden. Wenn es sich bei den Cottaern auch nur um wenig steuerkräftige Arbeiter handelte, werde Dresden trotzdem durch jene Steuer, deren Verlußt unfindbar sei - sie vertriebe sich -, schon auf seine Kosten kommen.

Der Rat veröffentlicht eine städtische Arbeiterordnung, um deren Genehmigung er die Stadtverordneten demüthigt anzufragen will. Der Entwurf ist: die paragraphierte Rechtlosigkeit der Arbeiter. Er kennt zwar verschiedene Vergünstigungen wie Ruhejahre, Hinterbliebenenversicherung, jährlichen Urlaub von sechs Tagen u. Einen rechtlichen Anspruch darauf besitzen die Arbeiter aber nicht. Der Rat gewährt alles nach freier Entscheidung. Verboden wird den Arbeitern der Anschluß an oder der Zusammenschluß zu Konsumvereinen. Ausgeschlossen wird ausdrücklich die Anwendung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Bestimmung, daß der Arbeiter bei seiner Aufnahme dem Könige Treue und Gehorsam eideschwören zu verpflichten hat, scheint darauf hinzuweisen, daß Befehdung sozialdemokratischer Bestimmung mit Maßregelung beantwortet werden soll. Die Stadtverordneten werden natürlich der Arbeiterentscheidungsordnung zustimmen.

Dresden, 12. Juni. Der Prozeß gegen den am 4. April 1902 in Leipzig geborenen, disciplinarisch vorbestraften Hauptmann Kurt Ambrosius Krug von der 5. Compagnie des 13. Infanterieregiments Nr. 178 in Stamsz kam gestern vormittag erneut vor dem hiesigen Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 zur Verhandlung. Hauptmann Krug wurde am 10. März von demselben Gericht nach geheimer Verhandlung wegen Ungehorsams, unrichtiger Erstattung dienstlicher Meldungen und Ausstellung falscher Dienstatteste u. zu 6 Monaten 3 Wochen Gefängnis und Entsetzung aus dem Heere verurteilt. Auf die Verurteilung des Angeklagten auf Anordnung des Gerichtspräsidenten in Untersuchungshaft genommenen Angeklagten hob das Kriegsgericht in der Sitzung vom 6. Mai das Urteil auf und verwies die Sache wegen formaler Verstöße (Anschluß der Öffentlichkeit) an die Vorinstanz zur nochmaligen Verhandlung zurück. Die hierauf am 30. Mai vor dem Kriegsgericht anberaumte Verhandlung verlief jedoch der Verurteilung, da einen Antrags des Angeklagten auf Ablehnung des Gerichtspräsidenten und der beiden juristischen Richter wegen Befreiung der Befangenheit stattgegeben wurde. Zur heutigen Verhandlung, in der dem Angeklagten wiederum Rechtsanwält Dr. Baum als Verteidiger zur Seite stand, waren einige 30 Zeugen geladen, darunter Oberst de Raug und die Majore v. Erdmannsdorf, v. Kolleben und v. d. Busch, im übrigen fast ausschließlich Unteroffiziere und Mannschaften des 13. Infanterieregiments. Vor Verlesung der Anklageschrift wurde auf Antrag des Vertreters der Anklage die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung „wegen Gefährdung militärischer Interessen“ ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf vier Monate zehn Tage Gefängnis und Dienstentlassung. Ein Monat zehn Tage Gefängnis gelten als verbüßt.

- Chemnitz, 12. Juni. Ein interessanter Untersuchungsgefangener gelangte heute vor dem Divisionsgericht Nr. 40 zur Aburteilung: der am 25. Oktober 1877 in Meerane geborene Schlosser Louis Franz Kunze. Er hatte sich wegen Fahnenstich und Preisgabe von Dienstgegenständen zu verantworten. Am 15. Oktober 1898 wurde er in der 7. Compagnie des 9. Inf.-Reg. Nr. 133 (Zwickau) eingestellt. Er zog es aber vor, am 24. desjenigen Monats wieder abzurücken, legte in Meerane des Königs Haß ab und seine Civilleibung wieder an. Er wanderte nach Frankreich, wo er früher schon gearbeitet hatte und ließ sich in Nancy zur Fremdenlegation antwerben. In Algier, Tunis, Marokko und Tonkin diente er. Im April d. J. wurde er jedoch krankheitshalber ohne Pension entlassen. Als er hierauf die deutsche Grenze überschritt - er wollte sich der Behörde stellen - wurde er von einem Gendarmen festgenommen und dann in die Heimat zurückgebracht. Im Jahre 1899 war er in seiner Abwesenheit vom Dresdener Kriegsgericht zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dieses Urteil wurde heute vom hiesigen Kriegsgericht aufgehoben und er zu einem

Jahr einer Woche Gefängnis verurteilt. Er legte gegen das Urteil Berufung beim Oberkriegsgericht ein.

oo. Plauen i. N., 12. Juni. Nach einer Verordnung der Kreishauptmannschaft Zwickau durften im Barbier- und Friseur-Gewerbe seitler die Arbeiten an Sonn- und Festtagen nur bis nachmittags 2 Uhr vorgenommen werden. Auf Anregung beteiligter Gewerbetreibender aber, der sich angeblich auch Gehilfen angeschlossen haben, ist diese Beschränkung aufgehoben worden. Die betreffenden Bestimmungen lauten jetzt: „Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, sind die Arbeitnehmer entweder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends oder an jedem dritten Sonntag volle 36 Stunden oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitslages und zwar spätestens von nachmittags 1 Uhr ab, von jeder Arbeit freizulassen.“

An Stelle der hiesigen aufgelösten Tischlerzwangsinnung sollte sich wieder eine „freie“ Tischlerinnung gründen. Da sich aber niemand dazu findet, ist das unterblieben, weil es „auch so geht“. Die beiden alten Innungsbücher der Tischler sind jetzt dem Museum einverleibt worden. Dort gehören sie auch hin.

Zwickau, 12. Juni. Der Sächsischen Arbeiterzeitung wird geschrieben: Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird jetzt den Bergarbeitern des hiesigen Steinkohlenreviers, deren Verdienst so wie so sehr gering ist, ein neuer Konkurrent entstehen. So ist z. B. beim Steinkohlenwerk Schaderverein in Oberhohndorf eine neue konstruierte Maschine aufgestellt, die dieser Tage zum erstenmal in Thätigkeit gesetzt wurde. Wenn sich die Hoffnungen, die die Herren Grubenbarone auf diesen „eisernen Kameraden“ setzen, wirklich erfüllen, so würde den Bergleuten hierdurch ein nicht zu unterschätzender Konkurrent entstehen, der die Arbeitslöhne der armen Bergleute noch tiefer herabdrücken würde. Denn mittels dieser Maschine beabsichtigt man selbst größere Weiler in ganz kurzer Zeit abzubauen. Für die noch Dividenden jagenden Herren Aktionäre ist selbstverständlich diese neue Maschine ein ganz willkommenes Werkzeug.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Zu der Verhaftung des Mörders Speck in Dresden, durch dessen Hand der Krümmenbaron Markus seinen Tod gefunden hat, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Mörder ist der Sohn eines hiesigen angesehenen pensionierten Beamten, der die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht hat. Er hielt sich bereits seit einigen Tagen in Dresden auf und schrieb an seinen Vater eine Postkarte, auf der er ihn um 50 Mk. ersuchte. Der Vater schickte die Postkarte sofort auf die Polizei, um eine Ergreifung seines ungeratenen Sohnes herbeizuführen. Der Mörder Speck hatte dies in Erfahrung gebracht, indem er zweifellos den Dienstmann beobachtet, der die Postkarte nach der Polizei zu bringen hatte. Dies ging wenigstens aus einer zweiten bei dem Mörder vorgefundenen Postkarte hervor, die ebenfalls wieder an seinen Vater gerichtet war. Der Schlüssel lautete: „Das Verhängnis möge seinen Verlauf nehmen!“ Jedenfalls hat sich der Mörder den Revolver gekauft, weil er eine Verhaftung zu gewärtigen hatte. - Aus Pirna wird gemeldet: Zwei Menschenleben kamen letzten in Oberhelmsdorf infolge von Unachtsamkeit eines Kindermädchens in Gefahr. Das Mädchen hatte den ihm anvertrauten Kinderwagen mit einem etwa dreiwertel Jahre alten Kinde am Ufer der Wesenitz stehen lassen und war davon weggegangen, als der Wagen plötzlich ins Rollen kam und in das Wasser stürzte. Das kleine Wesen wurde von der lebhaften Strömung mit durch die dort befindliche Brücke gerissen und trieb weiter fort, als auf das Geschrei der in der Nähe befindlichen Kinder die Mutter des vom Tode bedrohten Kleinen herbeilief und sofort in das Wasser sprang. Infolge der Aufregung wurde die Frau aber ohnmächtig und wäre mit samt ihrem Kinde ertrunken, wenn es nicht anderen herbeigeleiteten Personen gelungen wäre, beide dem Wasser zu entreißen.

Greiz, 12. Juni. Von hier wird berichtet: Welchen Druck die seit etwa zwei Jahren andauernde industrielle Krise auf das gesamte Wirtschaftsleben unserer Stadt ausübt, geht u. a. auch aus der soeben herausgegebenen Statistik über den Bierkonsum hervor. Danach hatte Greiz im Jahre 1901 einen Bierverbrauch von 34015 Hektoliter 83 Liter, das sind gegen das Jahr 1900 weniger 2402 Hektoliter 8 Liter. Die Abnahme des Bierkonsums macht sich seit etwa fünf Jahren bemerkbar. Im Jahre 1896 betrug der Bierverbrauch noch 42128 Hektoliter 87 Liter, das ist also jetzt eine Abnahme von 8110 Hektoliter 4 Liter.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 13. Juni.

Achtung, Tischler! Wiederholt werden hier in bürgerlichen Wäldern Ersatzkräfte für die in Reutenroba ausständigen Tischler gesucht. Die letzteren fordern einen Minimalslohn von 25 Pfg. pro Stunde und 9/10 stündige Arbeitszeit. Die Firma R. Paul, Hofstickeranten, und die Firma Rother u. Kunze weigern sich ebenfalls, diesen „horrenden“ Lohn zu bezahlen, obgleich beide Firmen ihre Fabrikate nur in sogenannten besseren Kreisen absetzen.

Achtung, Studierende! In Chemnitz befinden sich die Studierende in einer Lohnbewegung, deren Hauptziel der neunstündige Arbeitstag und eine Lohnaufbesserung ist. Die Firmen Speich, Müller, Lehmann und Horn haben den Tarif bereits unterzeichnet; es bleiben noch die Firmen Krieger, Starke, Börner und Weisbach, sowie das Cementgeschäft von Frische, das ständig einen Studairen beschäftigt, zur Unterzeichnung übrig. Die Geßlisen der letzten vier Geschäfte befinden sich im Streik. Es werden deshalb die auswärtigen Fachgenossen um solidarische Verhalten gebeten.

Metallarbeiter werden hier in Leipzig für die Frankfurter Maschinenfabrik, früher Schradler u. Käßler, gesucht. Von der Geschäftsstelle des Metallarbeiterverbandes in Frankfurt am Main wird darauf hingewiesen, daß in diesem Geschäft erneute Differenzen bevorstehen. Den dort beschäftigten Leuten werden fortgesetzt Abzüge gemacht, weiter werden jede Woche eine Anzahl Arbeiter entlassen. Die Firma sucht hauptsächlich Dreher.

Mit der Frage der Errichtung eines Gewerbegerichtes für die Amtshauptmannschaft Leipzig wird sich heute abend eine Versammlung in Schönefeld beschäftigen. Damit wird die Reihe der Versammlungen, die sich mit dieser für die Arbeiterchaft so außerordentlich wichtigen Angelegenheit in der letzten Zeit befaßt haben, abgeschlossen. Für die Arbeiter von Schönefeld ist die Frage der Errichtung eines Gewerbegerichtes von um so größerer Bedeutung, als gerade in diesem Orte die Zahl derjenigen, die in erster Linie der Vereinfachung und beschleunigten Rechtsprechung in gewerblichen Streitigkeiten bedürfen, in den letzten Jahren ganz gewaltig zugenommen hat. Die Einwohnerzahl von Schönefeld hat sich in der Zeit von 1895 bis 1900 um 4451 vermehrt. Damit sind aber auch alle die Gründe, die

Zur Errichtung eines Gewerbegerichtes führen müssen, vorhanden. Es wird sich nunmehr noch darum handeln, daß die Arbeiterschaft von Schönefeld in der Versammlung, die abends 7/9 Uhr im Saale des Restaurants Stadt Leipzig abgehalten wird, zahlreich erscheint, um ihrer Meinung dahin Ausdruck zu geben, daß sie die Errichtung eines Gewerbegerichtes für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig für unbedingt notwendig erachtet.

Herr Stadtrat Dr. Schmidt wurde gestern in der Sitzung des Stadtgemeinderats in Plauen i. V. mit 41 von 46 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt. In Leipzig wurde Herr Stadtrat Dr. Schmidt vor kurzem erst nach dem Ausscheiden des Stadtrats Dr. Wagemann in die 2. hervorgehobene Stadtratsstelle gewählt und erfreute sich allgemeiner Achtung.

Der Austausch der alten Briefmarken mit dem Ausdruck „Reichspost“ erfolgt von der Postverwaltung nur noch bis Ende des Monats Juni. Es empfiehlt sich daher, die Restbestände auf das Vorhandensein alter Marken nochmals zu prüfen und ehest. den Austausch bald zu besorgen.

Das Stammvermögen der Stadt Leipzig weist für den 31. Dezember 1900 Aktiven in der Gesamthöhe von 115 049 219,32 Mk. auf. Diefen Aktiven stehen Passiven in Höhe von 82 675 653,29 Mk. gegenüber, so daß das Nettovermögen der Stadt Leipzig am 1. Januar 1901 32 373 566,03 Mk. betrug. Gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres hatte das Vermögen um 1 675 778,68 Mk. zugenommen.

Flüchtig geworden noch Unterschlagung von 1851 Mk. Kassengeldern und 2 Geldbriefen mit 2398 und 1528 Mk. ist am 5. Juni der Postgehilfe Johann Teutler aus Röttn. Der Flüchtige ist 21 Jahre alt, 1,71 Meter groß, hat hellblondes, wüßliches Haar, bloßes Gesicht mit Sommersprossen und Kustlung von Schnurrbart. Auf seine Ergreifung und die Herbeischaffung des Geldes sind 500 Mk. Belohnung ausgesetzt worden. Eine Photographie Teutlers liegt in der Kriminalabteilung des Polizeiamts aus.

Bauernfänger haben gestern nachmittag zwei auf der Durchreise befindliche Drechslergesellen nach einem Restaurant verschleppt und ihnen dort in sogenannten Kimmelsblätterspiel ihre ganze Barschaft von 30 Mk. abgenommen. Die Ganer werden geschildert als etwa 30 Jahre alt, von mittler Größe, einer mit blondem, der andere mit dunklen Schnurrbarte.

Wegen Körperverletzung mußte ein 15jähriger italienischer Laufbursche zur Verantwortung gezogen werden. Der Bursche geriet in der Petersstraße mit zwei anderen in Streit und versetzte dabei dem einen seiner Gegner mit einer Schere einen Stich in den Rücken. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Durchgehungen sind gestern vormittag auf dem Döfener Wege die schon gewordenen Pferde eines leeren Lastgeschirres. In der Marokkenerstraße prallten die Tiere gegen einen Baum und kamen dabei wieder zum Stehen. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich.

Kleine Polizeinachrichten. In der Probstheider Straße zu L.-Connewitz zog sich gestern abend eine Radfahrerin durch einen Sturz von ihrem Nabe eine Sitzverletzung zu. Ein Schuhmann legte der Verunglückten einen Verband an.

Von einem bissigen Hunde wurde gestern abend in der Biebermännstraße zu L.-Connewitz ein 13jähriger Knabe in das linke Bein gebissen. Da der Beißkorb des Hundes sehr mangelhaft war, wurde gegen den Eigentümer des schmerzlichen Angeleges erstatet. Auf der Leipziger Hallestraße wurde gestern abend ein fünfjähriges Mädchen von einem Radfahrer umgerissen und am Kopfe leicht verletzt.

Im Schrebergässchen wurde ein Dienstmädchen von der zurückprallenden Deichsel eines Wagens an die linke Hüfte geschlagen. Dabei wurde das junge Mädchen so verletzt, daß es sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

In der Vangerischer Straße stieß gestern vormittag ein Fleischergeschirr mit einem Motorwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt; Menschen sind aber dabei nicht verletzt worden.

Gestern vormittag wurde in der Nürnberger Straße das dreijährige Kind eines Barbiers von einem Vätergeschirr über den linken Fuß gefahren, zum Glück aber nur leicht verletzt. Den Wagenführer traf kein Verdict.

In Nordhausen wurde am 11. d. Mts. ein Fahrrad Nummer 69916 gestohlen. Der Dieb, ein 24 Jahre alter Barbier, soll sich mit dem Nabe nach Leipzig begeben haben.

Von einem Taschendiebe ist gestern nachmittag in einem Kaffeehaus der Gerberstraße ein Portemonnaie mit 100 Mk. Inhalt gestohlen worden.

Gerichtssaal. Schwurgericht.

Wegen versuchter Kindesblutung wurde in der heutigen Vormittagsitzung an erster Stelle gegen die aus Lübnitz gebürtige Dienstmagd Auguste Sina Klingner, 22 Jahre alt, verhandelt. Die Angeklagte, bisher unbestraft, hat ihr unehelich neugeborenes Kind in der Nacht zum 3. Februar in den Abort einer Restauration in der Turnerstraße geworfen. Sie wurde, als sie wieder nach Torgau in ihren Dienst fahren wollte, auf dem Eisenburger Bahnhof verhaftet. Nach der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung wurde die Angeklagte laut dem Wahspruch der Geschworenen, die ihr mildernde Umstände abgebilligt hatten, wegen versuchter Kindesblutung, unter Anrechnung von zwei Monaten der Unter suchungshaft, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Straf mildernd war ihre Kollage in Betracht gezogen worden. Sie mußte mit dem Kinde nicht wohnen. Im L.schen Institute konnte sie es nicht lassen; mit ihrer Mutter, die hier wohnhaft ist, hatte sie sich überworfen und so befand sie sich in einer Notlage. Außerdem sprach ihre bisherige Unbescholtenheit zu ihren Gunsten.

Soziale Rundschau. Volkswirtschaftliches.

Vertraut. Wie aus Newyork gemeldet wird, ist die Verschmelzung amerikanischer Schiffbaugesellschaften erfolgt. Sie umfaßt acht große Firmen und verfügt über ein Kapital von 20 Mill. Dollars, in welche 16 Millionen Bonds nicht eingerechnet sind. Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft, auf Staten-Island das größte bisher gebaute Trockendock anzulegen.

Sozialpolitisches.

Kommunalblindheit. Aus Düsseldorf kommt die folgende, für die bürokratische Finanzpolitik bezeichnende Nachricht: Da die im Besitze der Stadt befindliche elektrische Straßenbahn eine Unterbilanz von 200 000 Mk. aufweisen sollte, haben sich die Stadtverordneten, obwohl sehr ungern, bereit finden lassen, den 10 Pfennig-Tarif preiszugeben. Nachträglich stellt sich indes heraus, daß das ebenfalls im Besitze der Stadt befindliche Elek-

tricitätswerk einen Reingewinn von 500 000 Mk. abgeworfen hat und daß die der Straßenbahn verabfolgte Elektrizität volle 200 000 Mk. teurer verrechnet worden ist, als die Abgabe an Private berechnet worden wäre! Die Unterbilanz der Straßenbahn ist demnach nur eine rechnerische gewesen! Aber das Publikum ist den 10 Pfennig-Tarif los.

Gewerkschaftliches.

Der Unternehmererkenntnis steht an. Die Jnnung der Kempner in Hamburg hat am Dienstag einstimmig beschlossen, dem Gesellenauschuss mitzuteilen, daß, falls bis Freitag morgen nicht die von den Arbeitern über die Firma von Oldenburg u. Hengstler verhängte Sperre aufgehoben wird, die sämtlichen bei Jnnungsmeistern beschäftigten Gesellen, etwa 500, an diesem Tage entlassen werden. Im Zusammenhang damit hat man gleich für den 15. Juni 1902 eine Revoltion des Lohn tariffs bekannt gegeben. Natürlich eine Revoltion nach unten.

Die Aussperrung in Kiel ist noch nicht beendet. Die Jnnung sucht noch immer emsig nach Streikbrechern und läßt zur feierlichen Abholung derselben vom Bahnhof gleich alle Meister ein. So erzielten letztere folgendes Circular vom Vorstand:

„Sie werden gebeten, am 10. Juni 1902 auf dem Bahnhofe zu den ankommenden Zügen zu erscheinen zum Empfange ankommender Leute. Die bestellten Mitglieder finden sich im Jnnungshaus Harmonie zusammen. Hauptankunftszeit von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr 30 Min. abends mit den Zügen von Ostholstein und Neumünster. Ihre Anwesenheit ist bringend erforderlich und hat Mächtigkeiten Ordnungstraße zur Folge.“

Da es Unternehmer und Antistreibposten sind, wird die Polizei ihnen schon nicht den Bahnhof verwehren. Offenlich schauen sich die Herren vergeblich nach Rausreißern um.

g. Zur Bewegung in der Blattsilberbranche wird aus Nürnberg mitgeteilt, daß die Tarifkommission die Bedingungen festgesetzt hat, zu denen die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden kann: Die Prinzipale müssen den allgemeinen Tarifvertrag vom 2. Juni 1902 und den besonderen Vertrag zur Durchführung der Tarifgemeinschaft anerkennen. Sie müssen sich verpflichten, zu den Kosten der Tarifgemeinschaft pro Stein und Woche 5 Pfg. zu bezahlen und dürfen unter keinen Umständen an die nicht bezahlenden Firmen Blattsilber liefern. Die Prinzipale haben der Tarifkommission nachzuweisen, daß die ihnen zum Normalpreise zugesicherten Aufträge die Aufnahme des Betriebes gerechtfertigt erscheinen lassen.

Zur Hamburger Aussperrung. Der Verammlung des Vierstädte-Bundes der Baugewerksinnungen am Dienstag abend wohnten auch Vorstand und Sekretär des Hamburg-Altonaer Arbeitgeberverbandes bei. Laut Bericht des Obermeisters war der Vorstand bei der Deputation, der Stadtverordneten, den Bauherren, bei dem Verein der Hausmaler vorstellig, um ihnen die Sachlage klar zu stellen; auch bei vielen privaten Bauherren, welche über die Verzögerung der Fertigstellung der Bauten unzufrieden waren, war er mit Erfolg tätig. Die ausgebereitete Tätigkeit hatte es nötig gemacht, den Vorstand um 30 Kollegen zu verstärken; es wurde ein Augenarzt eingerichtet, um auf die Bauherren einzuwirken. Der Arbeitgeberverband von Hamburg-Altona hat den Jnnungen zur Durchführung der Beschlässe bedeutende Summen zur Verfügung gestellt. Der deutsche Arbeitgeberverband teilt mit, daß alle Bauhütten über die Gründe der Aussperrung benachrichtigt worden sind; daraufhin sind schon verschiedene Maurer und Zimmerer, welche von Hamburg abgereist sind, auswärts nicht in Arbeit genommen worden. Der Vorsitzende erstattete darauf folgenden Situationsbericht über die Bewegung in Hamburg: Vor dem 3. Juni legten infolge der Sperren seitens der Zentralverbände der Maurer und Zimmerer 1031 Leute die Arbeit nieder, nämlich 24 Poliere, 518 Maurer, 236 Zimmerer und 252 Bauarbeiter. Nach dem 3. Juni standen noch in Arbeit 4749 Mann, nämlich 486 Poliere, 1267 Maurer, 808 Zimmerer, 2188 Bauarbeiter. Infolge des Beschlusses der letzten Verammlung des Vierstädte-Bundes wurden in Hamburg entlassen 2671 Mann, nämlich 46 Poliere, 1250 Maurer, 737 Zimmerer und 620 Arbeiter. Es stehen zur Zeit noch in Arbeit 2210 Mann, 451 Poliere, 115 Maurer, 51 Zimmerer und 1612 Arbeiter. Alle diese Leute arbeiten zu den alten Bedingungen (dem steht die Angabe der Maurerorganisation gegenüber, nach der 1550 zu den neuen Bedingungen arbeiten. Ann. d. Neb.). In Altona wurden entlassen 417 Mann, 9 Poliere, 227 Maurer, 126 Zimmerer und 55 Arbeiter. In Arbeit stehen noch in Altona 164 Mann. In Wandsbek wurden entlassen 145 Mann, in Arbeit stehen noch 63 Mann. In Harburg wurden entlassen 746 Mann. Diese Statistik erstreckt sich nur auf die Mitglieder der Jnnung. Der Sekretär des Arbeitgeberverbandes giebt die Erklärung ab, der Arbeitgeberverband sei mit den bisher eingeleiteten Schritten der Jnnung einverstanden und wünsche der Jnnung in dieser so bedeutsamen (!) Bewegung vollen Erfolg. Eine sehr lebhafte Debatte entfiel noch darüber, unter welchen Bedingungen die Einstellung von Gesellen wieder erfolgen soll. Der Vorstand schlägt die Einstellung von Gesellen unter folgenden Bedingungen vor: 1. Zuerst müssen die von den Arbeitern gesperrten Bauten wieder besetzt werden, alsdann erfolgt die Freigabe der Arbeit in allen vier Städten. 2. Die Maurer- und Zimmerergesellen werden nur durch den Arbeitsnachweis der Jnnung angestellt. 3. Die von der Jnnung aufgestellte Arbeits- und Lohnliste (9 1/2 Stunden und 65 Pfg. Stundenlohn) muß bis zum 15. März 1903 anerkannt werden. Außerdem hat der Geselle sich zu verpflichten, auf allen Bauten, wohin er vom Meister geschickt wird, zu arbeiten. In der Debatte wird von einem Medner betont, daß es jetzt noch nicht an der Zeit sei, die Aussperrung wieder aufzuheben. Man müsse darauf bedacht sein, den Zentralverband, der ja stets der Eitelstreich sei, zu sprennen (!), und deshalb beantrage er, nur solche Gesellen anzustellen, die ihren Austritt aus der Organisation erklären. Die Verammlung beschließt dagegen mit allen gegen 6 Stimmen, daß von Mittwoch an die Arbeit unter den obigen Bedingungen auf den ausgesperrten Bauten wieder aufgenommen werden soll.

Alle großen Worte und stolzen Gebärden können nicht verbergen, daß der Vierstädte-Bund die Aussperrung nicht aufrecht erhalten kann. Lind da die Arbeiter auf die Nebenbedingungen nicht eingehen werden, so werden die Arbeitgeber diese schon zu umgehen wissen.

Aus der Berliner Straßenbahnbewegung. Die Direktion hat den von einer Kommission der Hauptwerkstättenarbeiter der Großen Berliner Straßenbahn unterbreiteten Forderungen der Arbeiter gegenüber teilweises Entgegenkommen gezeigt. Unter Ablehnung der von der Kommission vorgelegten Lohnskala bewilligte die Direktion für Handwerker einen Minimal-Anfangslohn von 3.50 Mk. für Arbeiter von 2.75 Mk. Die Lohnhöhung ist bereitwillig, daß nach einem Vierteljahr der Tagelohn für Handwerker 3.75 Mk., nach zwei Jahren 4 Mk., nach fünf Jahren 4.25 Mk., nach zehn Jahren 4.50 Mk. zc. beträgt, während die Zulage für Arbeiter gleichfalls erhöht wurde. Ein Zwang zum Beitritt in die Pensionskasse wird nicht ausgeübt. Bewilligt wurde ferner die Einführung einer wöchentlichen Lohnauszahlung, dagegen wurde die Anerkennung eines Arbeiterauschusses und eine sofortige durchgängige Lohnhöhung von 5 Pfg. abgelehnt. Die Lohnskala gilt auch für die Werkstättenarbeiter sämtlicher Bahnhöfe. Maßregelungen wegen Beteiligung an der Lohnbewegung sollen nicht stattfinden.

Aus der Partei.

Ein neues Schriftenverzeichnis hat neben die Buchhandlung Vorwärts herausgegeben und versendet es auf Verlangen gratis und franko. Das Verzeichnis ist nicht allein ein Geschäftskatalog, in dem nur die neuesten Erzeugnisse des

Büchermarkts zu finden sind, sondern es bietet neben den eigenen Parteischriften, Nationalökonomie zc. eine Auswahl der besten Werke der Literatur. Der 96 Seiten starke Katalog hat gegen den früheren eine bedeutende Erweiterung erfahren; namentlich bieten die im Preise heruntergefallenen Bücher (siehe Gelegenheitskauf) Vereinen Gelegenheit, die Lücken in ihren Bibliotheken auszufüllen.

Von Nah und Fern.

Opfer des Automobilports.

Auf der Fahrt im Automobil von Dürren nach seinem Gehirt Hömerhof ist Dr. Georg von Weichroder, Mitinhaber der Firma E. Weichroder, Mittwoch vormittag schwer verunglückt. Auf der Fahrt stieß das Automobil, das Herr v. Weichroder selbst lenkte, mit einem anderen Gefährt zusammen, stürzte um und begrub Herrn v. Weichroder unter sich. Bewußtlos und aus mehreren Kopfverwunden blutend, wurde er unter der umgestürzten Maschine herbeigezogen und starb bald darauf.

Mädchenhandel.

Einem guten Jang machte dieser Tage die Düsseldorfser Polizei. Es gelang ihr, eine elegant gekleidete Dame in einem heiligen Hause festzunehmen, die ihr schon längere Zeit als Mädchenhändlerin bekannt war und auch schon mehrere Mädchen in ihr „Hotel“ zu Arnheim in Holland geliefert hatte. Zugleich mit der Kupplerin wurde einer ihrer Kumpane verhaftet.

Ein Raubmordversuch.

Am Donnerstag wurde in einem Arbeiterquartier in Berlin an einer 82 Jahre alten Arbeiterwitwe ein Raubmord versucht. Mit 2.50 Mk. Reute eilte der Thäter fort, die bewegungslos am Boden liegende Greisin für tot haltend. Glücklicherweise kam diese aber später wieder zu sich und ist nicht schwer verletzt.

Der Polizeikommissar als Dieb.

Außerordentliches Aufsehen erregt die in Karlsbad erfolgte Verhaftung des hochangesehenen Polizeikommissars Goldgrün aus Görlitz wegen schwerer Diebstähle.

Briefkasten der Redaktion.

Schuldig. Emil Klotz, Leipzig, Bayerische Straße 81. F. H. Uns ist die Einrichtung und der Stand dieser Hilfskasse unbekannt, wir können sie daher weder empfehlen noch vor ihr warnen. Vorsicht dürfte aber jedenfalls am Platze sein.

Ankunft in Rechtsfragen.

M. H., Lindenau, Josephstraße. Die Frau erhält 30, jedes Kind 10 Prozent des ordentlichen Tagelohnes. Der Antrag auf Unterstützung ist spätestens vier Wochen nach beendeter Uebung bei der Ortsbehörde zu stellen, er kann aber auch schon vor Antritt der Uebung gestellt werden.

G. D. Eine Entscheidung über die Zurechnungsfähigkeit der Person steht nicht Ihnen, sondern dem Gericht zu. Wir halten aber nach Lage der Dinge eine Klage für aussichtslos.

D. S. In solchen Fällen ist Gütertrennung ratsam.

D. J. B. K., 20. Klagen Sie beim Gewerbegericht auf Herausgabe des Buches.

G. F. Wenn die Angaben wider besseres Wissen gemacht worden sind, so kann derselbe, der diese Angaben gemacht hat, wegen Verleumdung belangt werden.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 13. Juni: 154. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): 8. Gastspiel des Herrn Anton Brand. Robert und Bertram, die lustigen Wagaubunden. Große Feste mit Gesang und Tanz in 4 Akten von G. Räder. Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Kapellmeister Meyer. 1. Abteilung: Die Befreiung. — 2. Abteilung: Auf der Hochzeit. 3. Abteilung: Soiree u. Wadenball. — 4. Abteilung: Das Volksfest. Robert } Arrestanten Dr. Entfall Bertram } Straftaten Dr. Entfall Strambach, Gefängniswärter, Juralbe Dr. Greiner Michel, sein Neffe, ein Bauernbursche Dr. Heine Ein Korporal Dr. Renner Eine Schilbwaige Dr. Degen Weßmeyer, ein Richter Dr. Unger Riß, ein Wirt Dr. Henning Rißel, Schützling Frä. Linda Greter } Landgenarm Dr. Weßhorn Greter } Greter Dr. Schumm Der Bräutigam Dr. Köhler Die Braut Fr. Richter Ein Hausknecht Dr. Richter Jppelmeyer, ein reicher Bankler Dr. Guth Jfidora, seine Tochter Fr. Moco Samuel Wandheim, sein Buchhalter Dr. Feißel Kommerzienrätin Fordsheimer, seine Cousine Fr. Wuse Dr. Corduan, Hausfreund Dr. Köhner Tad, Bedienter Dr. Bärwinkel Frau Müller, eine alte Witwe Fr. Kunzschmann Rißel, ihre Base Fr. Dalboef Verkäufer. Ausrüfer. Jnschauer. Herren. Damen. Musikanten. Post. Kinder. Wache. ** Bertram — Herr Anton Brand, als Gast. In der 3. Abteilung Einlage: Graf und Zidin. Große Solo-Oper in 3 Akten von Genie, gesungen von Frau Anton Brand. In der 3. Abteilung: Maskentanz, arrangiert vom Hofballmeister Z. Gollmüll, ausgeführt von den Damen des Corps de Ballet. Pause nach der 2. Abteilung. Einlaß 7/10 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr. Schaupl.-Preis. Billetverkauf an der Tageskasse von 10—3 Uhr. Billetvorverkauf für den nächsten Tag von 1—3 Uhr. (Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.) Spielplan: Sonnabend: Selmat. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Freitag und Sonnabend: Geschlossen. Küchzettel der städtischen Speiseanstalten. Sonnabend: Speiseanstalt I (Johannplatz): Würstchen mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Saure Kartoffelstäbchen u. Kalbinnen.

Veranstaltungskalender.

Freitag: Sozialdemokratischer Verein v. West. Restaurant Kamerun, Plagwitz, Ronnenstr. Abends 7/8 Uhr. Sonnabend: Schmiede. Coburger Hof, Windmühlentzweige. Abends 7/8 Uhr.

Zur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbeitrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filialen-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

Die Expedition.

Das Anknunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall-, Alters- und Invalidenrenten befindet sich im Coburger Hof, Windmühlentzweige 11, 1. Etage.

Goldener Adler

Lindenau, Angerstrasse.

Sonntag den 15. Juni

Grosses Sommer-Fest

des Radfahrervereins Frisch auf, L.-West.

Sonntag den 22. Juni

Großes Sommerfest der Former von Leipzig u. Umg.

Um zahlreichen Besuch bitten [5595] Fr. Ludley.

Kamerun.

Restaurant Leipzig-Plagwitz Nonnenstrasse 52.

Freundl. Lokalkitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonnabends Schweinbraten, Sonntag's Speckbraten. Hochachtungsvoll H. Richter.

Saxonia, L.-Plagwitz

Zoochirurgische u. Schlößlestr.-Ecke. Freundliches Lokal.

Speisen und Getränke: Kräftiger Mittagstisch: (nach Wahl) Jeden Freitag Bitterkonzert, ausgeführt von einem Naturpfeifer (Algemeiner). Es ladet freundlichst ein

Wie amst, wie amst, wie amst Georg Schröder.

Markkraustädter Konzert- und Ballsaal Stadt Leipzig.

Empfehle allen geehrten Freunden und Bekannten, sowie der 1861. Einwohnerschaft von hier und Umg. meine freundl. Lokalkitäten zur gefl. Benutzung. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. öffentliche Ballmusik. Hochachtungsvoll H. Medel.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Anger-Crottendorf und Umgebung sowie meiner werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich das

Restaurant z. grünen Aue

Anger, Bernhardstrasse 26 (vormals H. Markgraf)

übernommen habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame und reelle Bedienung mir die Zufriedenheit der mich besuchenden Gäste zu erwerben. Werte Vereine und Gesellschaften mache auf mein geräumiges Gesellschaftszimmer aufmerksam.

Hochachtungsvoll Andreas Humann. 5578]

Sächs. Hof

Morgen Sonnabend bei günstigem Wetter Garten-Freikonzert

Schönefeld. woju einladet 5003] H. Seidel.

Frankes Salon, Schönefeld.

Morgen Sonnabend den 14. Juni

Humoristischer Abend der Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast Bischoff, Klein, Seidel, Jentsch etc.

Anfang 8 1/2 Uhr. [5001] Ernst Franke.

Nach 8täg. Probe Retournahme.

Fern-Seher

nur 1.70 Mk. frei ins Haus bei vorheriger Einsendung, auch Briefmark.

Dieser Fernseher, welcher bequem in der Tasche mitgeführt werden kann, hat vermittelt seiner Konstruktion eine vielfache Vergrößerung, was nur durch ausgezeichnete Feldstecher erreicht werden kann.

Haupt-Katalog über Fernrohre, Feldstecher, Uhren, Uhrketten, Ringe, Broschen, Portemonnaies, Pfeifen, Musikwaren, Solinger Messerwaren, Scheren, gratis und franco.

Kirberg & Co. in Foche b. Solingen.

Bestes Geschäft dieser Art am Plage.

Schwitzer für Herren u. Knaben

bleibt billig ab die Fabrik [3368] Weststrasse 67, pt.

Cigarren, Cigaretten

und Tabak empfiehlt E. Kriebler, L.-Plagwitz [5727] Bischofsche Strasse 50. NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jeberzeit entgegen genommen.

Vogelfutter

Märck, Samenhandl., Lind., Markt 5.

Die Austräger d. Leipz. Volkszeitung besorgen die Witzblätter

Der Wahre Jakob

10 Pfennige

Südd. Postillon

10 Pfennige

Neue Glühlichter

10 Pfennige

Simplicissimus

15 Pfennige.

Restaurant Eulitz

24 Kohlenstrasse 24. Angenehmer Aufenthalt. Flotte Bedienung.

Schmeer

Alte Ausbraten, Bfd. 70 Bld., empfiehlst Werbs, Kleinschöcher, Windorf, Str. 13.

Markthalle Nr. 13.

Prima Rindfleisch 55-65 J. Gutes Kalbfleisch 55-60 J. Junges Lammfleisch 65-70 J. Fettes L. Ausbraten 65 J. Gute frische Würst 60 J. Frisches feines Schmalz 70 J. Wurstfett 40 J. Kalbdaunen 25 J. [3481]

Matjes-Feringe Eisenbahnstr. 115/8

Frischen Schellfisch

Pfund 15 Pfg. empfiehlst Robert Funke

5008] Lind., Ecke Gumb. u. Wettinerstr.

Billige Fahrräder,

zurückgesetzte Modelle unter Garantie von 4 A an

Luftschläuche,

unter Garantie, von 7.50 A an offeriert

Laufdecken,

unter Garantie, von 7.50 A an offeriert

Fahrradklarer

5196] Ellisenstrasse 12.

Größe Auswahl. Preis billig.



Filtz- u. Strohhüte, neueste Farbe u. Façon, Mützen, Schirme, Stöcke, Hosenträger, Schilspes, Herrenwäsche.

Käufe und Verkäufe.

Neue u. gebrauchte Möbel, Betten

verkauft Lind., Bübener Str. 32, p. u. 1. Et.

Rur Damenschleier in großer Auswahl billig zu verk. Plagwitz, Mühlentstr. 31.

Gauden, Geschäftsw. v. 5 Neusch. Kirchstr. 67

Laufdecken Mk. 6.-

Luftschläuche Mk. 3.25 mit Garantie [2577]

Sommerlatte, Pfaffenw. Str. 13.

10 St. geb. Singer-Nähmaschinen sowie mehr. Schreiber- u. Schreibe-Masch. billig zu verk. Mühlengasse 20, S. I. I.

Fahrrad-Verleih- u. Repar.-Anstalt, Lager sämtl. Zubehörsachen sow. Glocken, Lampen u. s. w. billigst. Reudnitz, Bergstrasse 18.

Dauerhafte Bettstellen

mit guten Sprungfedermatratzen (beste Arbeit) 25 Mk. [516] Dreßdener Strasse 23, Seitengeb. I. G. Böhm, Tapezier. (vis-à-vis Pantheon)

Wäsch. 14, Elmerstr. 12, Albertstr. 5, Weißf. 2.50, Stühlerz. v. Eisenbahnstr. 2, p. Nummer

Größte Auswahl! Bettst. m. Matr., Federbetten u. 1. an, Bettfedern, Sofa, Kleiderschrank, Kommode mit Aufs., Klöppelschr., Badew. ganz billig. Pl. Bübener Str. 56, p. Geb. Kleiderschr., Klöppelschr., Bettst. m. Matr., Kom. b. u. v. Pl., GutsMuthsstr. 31, S. I. I.

Geb. Kleiderschr., Bettst., Tisch u. Stühle zu verk. Lindenau, GutsMuthsstr. 46, p. I.

1 Grube- und 1 Kanonenofen zu verkaufen. Volkst., Torgauer Str. 13, III. I.

Schöne Ottom. v. 28 A an, Plätschottomane spottb. Mt., Mariannenstr. 38, II.

Ottomane, neu, zu verkaufen. Pl., Kaiser Wilhelm-Str. 67, Tr. II. I. 2.

Zu verk. wenig gebr. Herren-, Damen-, und Mädchenschleier. Werberstr. 43, I. Fräulein Volkmar, Kirohstrasse 46.

Guterh. Konf.-Anzug für 6 A zu verkaufen. Lindenau, Mittelstrasse 15, I.

Feines Damenjacket für schlanke Figur billig zu verk. Pl., Kurellenstr. 35, II. W.

Garnierte Strohhüte spottbillig zu verkaufen. Lind., Geraer Strasse 16, I.

Moderne schwarz. langer Krage zu verkaufen. Klisch., Schlenker Weg 27b, I. I.

Guterh. Gelbe zum Vernen billig zu verkaufen. Kleinsch., Lutherstr. 17, II. I.

Junger schwarzer Wagenspitz zu verkaufen. Klisch., Gustav Adolf-Str. 10, p.

Ein einf. Stativ-Apparat, 12x16, m. drei Doppelfassetten, f. leb. annehmbar. Preis zu verk. Pl., Leuscher Str. 7, p. I.

Ausgekämmte sowie Schnitt-Haare kauft Hühndorf, Lindenau, Markt 2.

Vertrieb. Kinderstuhl u. fast neue Stühle billig zu verk. Albertstr. 10, S. II. r.

Neue grüne Wagenbede u. Kinderstühlchen billig zu verk. Pl., Gumborfer Str. 8, IV. I.

Ein W-Marktschiff, Kaiser Friedrich, zu verkaufen. Wettinerstrasse 56, Klaus.

Bandoneon gep. Hoyer zu verkaufen oder zu verk. Schönaauer Weg 18, I. W.

Neue Nähmaschine umständl. billig zu verk. Pl., Merseburger Str. 18, III. r.

Fast neue Nähmaschine für 45 A zu verkaufen. Pl., GutsMuthsstr. 31, S. I. I.

Gutgehende Nähmaschine billig zu verkaufen. Stötterg., Wöllner Str. 4, I. I.

Kanarienhahn u. Flugbauer billig zu verkaufen. Lind., Wismarstr. 46, II. I.

Schöner Flugbauer billig zu verkaufen. Lindenau, Kurellenstrasse 37, I. W.

Für halben Preis

sollen Aupfergäßen 14: Damen-Jackets, garn. Hüte, Spitzen, Besätze, Bänder, Blumen und andere Sachen verkauft werden. [5607]

Prima Laufdecken 6.50 Mk., Prima Luftschläuche 5 Mk. Reparaturen an Fahrrädern schnell u. bill. Schneider & Seidel, Kurprinzstr. 1.

Hochfeine Speisekartoffeln

h. Str. 1.85 Mk., 10 Pfd. 25 Pfg., bei größeren Posten billiger. Rob. Höppler, Lindenau, Aurenstr. 37.

Pa. Speisekartoffeln

bestens, weiche und bläuhle, ganz frische Sendung, per Str. ab Spolcher A 1.25, frei Haus A 1.60, zu verkaufen. J. Carl Schmidt, Sped.-Lager Hans Eitner, Blücherstr. 2.

Öffentliche Dankagung.

Mein Sohn, der Dachbeder Fr. Paul Rob. Berger, verunglückte in seinem Berufe dadurch, daß er vom Dache stürzte, was seinen Tod herbeiführte. Als Abonnent der illustrierten Wochenchrift „Nach Feierabend“, welche ihre Abonnenten gegen Unfall mit tödlichem Ausgang oder daraus entstehender Ganzinvalidität bei wöchentlichem Abonnementpreis von 10 Pfennig mit

Eintausend Mark

 [5574]

versehert, erhielt ich heute durch deren Vertreter, Herrn Johannes Seeburg, L.-Volkmarstr., Mariannenstr. 114, die Unfallsumme von 1000 Mark in bar und ohne jeden Abzug ausgezahlt; ich bin somit der größten Not überhoben und danke hiermit der Verlagsanstalt „Nach Feierabend“ Gottfried Gottwald & Co. in Leipzig öffentlich für die kulanter und schnelle Erledigung.

L.-Neuwerkerhausen, den 11. Juni 1902. Ernst Berger. Torgauer Str. 36.

Wohnungsanzeigen.

Südstrasse 61, IV. Wohnung p. 1./7. frei, 4 Zimmer, 1 Küche und Zubehör, jährl. 420 Mk., durch Neumann, pt.

Wohnungen 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Bodenkammer, im Preise von 186 Mk., sind per 1. Juli zu vermieten. Auf Wunsch mit Garten, bei Gärtner Pölnisch, Klein-Wiedersich, Bodelwitzer Str.

Per 1. Juli freundliches Logis für 260 Mark zu vermieten. Näheres Neustadt, Mariannenstr. 61, I. r.

Logis für Brautpaar, 240 Mk. Näheres Eisenbahnstr. 186, Wöbelgeschäft.

Schöne Wohnnung, 2. Etg., f. 300 Mk. 1. Juli zu verm. Kleinsch., Lutherstr. 10.

Frdl. u. Stube für Herrn od. Mädchen. Plagwitz, Schönaauer Weg 44, I. r.

Schlafstelle für Herrn. Ritterstr. 15, IV., bei Richter.

Schlafstelle offen für 1 Herrn, 260 Mk. Plagwitz, Weihenfelder Str. 37, III. I.

Frdl. Schlafstelle für 1 od. 2 Herrn zu verm. Lindenau, Gantzerstr. 8, III. r.

Frdl. Schlafstelle für 1 od. 2 Personen. Lindenau, Luppenstr. 16, III. r.

Frdl. Schlafstelle, Woche 2 Mk. Kleinschöcher, Katakstr. 9, IV.

Frdl. Schlafstelle für Herrn zu verm. Gößl, Dorotheenstr. 9, III. I.

Frdl. Schlafstelle für 1 od. 2 Herrn zu vermieten. Plagwitz, Jauchstr. 88, II. W.

Frdl. Schlafstelle für Herrn zu verm. Stönesfeld, Gartenstr. 8, III.

Frdl. Schlafstelle für Mädchen zu vermieten. Fürberstrasse 16, III. I.

Zwei frdl. Schlafstellen zu vermieten. Petersstrasse 27, Tr. B, III. I.

Frdl. Schlafstelle für Herrn od. Dame zu verm. Kleinsch., Schleußiger Weg 15, II.

Schlafstelle für Herrn zu vermieten. Kleinschöcher, Wahnstr. 18, III. I.

Veere 1st. Stube a. einz. Frau od. Mädch. sof. o. sp. zu verm. Lind., Marienstr. 15b, III. I.

Veere 2tenstr. Stube 1. Juli zu verm. Kleinschöcher, Klingenstr. 87, pt. I.

Schöne leere 1tenstr. Stube zu verm. Kleinschöcher, Lutherstr. 10, III. r.

Gesucht 1. Juli K. Logis, Nähe Eisenbahnstrasse. Df. u. H. 6 postlag. Volkmarstr.

Veere Stube u. Kammer zu mieten gef. Df. erb. K. B., Reudnitz, Burg. Str. 11, IV. r.

Uten Gummi

aller Art kauft stets große u. kleine Posten

Hermann Wruck, Leipzig

Sternwartenstrasse 44. [3929]

Vermischte Anzeigen.

Aufgenommen wird sofort ein

Werkführer

(tägl. Müßel-Hofer), welcher die Adlererarbeit gut versteht, bei Karoline Altmann, Adlerer-Witwe, in Aussig a. d. Elbe, Lange Gasse 65. [5608]

Gesucht eine gute Widelmaderin auf halbe Tage. Connewitz, Brandstr. 26, pt. r.

Näherinnen werden angenommen bei Fr. Wagner, Kleinschöcher, Schönaauer Weg 1.

Eine Waidmaderin wird für einige Tage gesucht. Lindenau, Wismarstr. 34, II. r.

Größeres Schulmädchen gesucht. Volkmarstr., Kirchstr. 56, S. pt. I.

Junge Frau sucht Arbeit im Waschen und Säubern. Köpferstr. 11, S. II. I.

Frau f. Beschäft. im Waschen u. Reinemachen. Volkst., Ludwigstr. 110, IV. Wöhlig.

15jähr. Mädchen sucht f. nachm. Aufwartung. Plagwitz, Schmeißerstr. 5, III. r.

1-2 Kinder werden tagsüber in gute Pflege gen. Lindenau, Merseburger Str. 75, II.

1 Kind w. tagsüber od. auch ganz in liebevolle Pflege gen. Kleinsch., Albertstr. 86, pt. r.

G. a. Bldm. u. ges. f. e. 9. u. A. Fr. zu erf. Lindenau, Lutherstr. 10, II. I.

Gefuche j. Art kauft erst. Müng. 3, II. r.

Bunde schert sauber und billig Tg. Müßel, Wismarstr.

Kinderstube und Wasche fertig billiger Sellerhausen, Jakobstr. 5, II. r.

Als Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Febr. Seidel, Pl., Kirchstr. 11.

Kapelltheater für Sommerfeste empfiehlst Liebigstrasse 7, S. IV. r.

Chinesische Nachtigall, Männchen, fortgeflogen. Pl., Wöhlentstr. 29, IV. I. Gemel.

Remonteur in der Tauscher Strasse gefunden. Wg. Tauscher Str. 19/21, S.

Schlüssel verloren, Lindenau, Köpferstr. 11, S. pt. I.

Abg. Lind., Merseburger Str. 82, Laden.

Höher schwarzer Schuh verloren. Wg. Neu-Mockau, Kreuzstrasse 4, III. I.

Dreif. schott. Schifferhündin entl. Abzug. geg. Del. Gg.-Gefch. Sell., Schützenhaus.

Familienanzeigen.

Unf. Freund G. Sachse z. f. Biengenfelde ein donnerndes Hoch! Die Wanderzüge!

A. Reh, wir gratulieren. P. B.

Unf. Arbeitgeber Karl Schulze grat. wir zu f. heut. Geburtstag. Das Personal.

Herrn Karl Frank in Gößl's gratul. zum Geburtstag. S. u. W.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Gedenkgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwelger- und Großvaters, des Geschäftsführers

Karl Friedrich Lassmann

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, sowie Begeleitern Herrn Jahn für den schönen Palmenszweig und seinen werten Mitarbeitern für die schöne Kranzsende und das letzte Geleit zum Grabe herzlichsten Dank. Ferner Dank der Sängervereinigung des Arbeitervereins für den erhabenden Gesang am Vorabend. Dies alles hat unseren Herzen wohlgethan. [5617]

Großschöcher, den 12. Juni 1902. Pauline verw. Lassmann nebst Hinterbliebenen.

Gestern morgen verschied nach schwerem Leiden im Kinderkrankenhaus unsere gute Blm. im Alter von 5 Jahren. Dies zogen tiefbetrübt an [5595]

Mockau, den 13. Juni.

Otto Tegel nebst Frau.

Beerdigung: Sonntag vorm. 1/2 11 Uhr vom Trauerhause Neu-Mockau, Kreuzstrasse 14, aus.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 12. Juni.

Wegen Beleidigung des Dortmunder Landgerichts durch die Presse ist am 18. März vom Landgericht Dortmund der Medakteur der Rheinisch-westfälischen Arbeiterzeitung, Konrad Hänisch, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Landgericht.

Leipzig, 11. Juni.

Raffiniert führte der bereits wegen der gleichen Delikte schon mehrfach bestrafte, 22 Jahre alte Weber Paul Alfred Herzog aus Gera Anfang dieses Jahres wieder eine Reihe Diebstähle und Verbrechen aus.

Schwurgericht.

Leipzig, 12. Juni.

Schwere Körperverletzung und versuchter Raub bildete den ersten Gegenstand der heute beginnenden zweiten Schwurgerichtsperiode und wegen dieser Delikte hat sich der 24 Jahre alte Handarbeiter Gustav Paul Marx aus Stötteritz zu verantworten.

erkannt. Der Staatsanwalt will die Frage nach dem versuchten gewaltsamen Raub im ersten Falle ausgeklügelt wissen, weil die L. selbst gesagt habe, daß sie nicht den Eindruck hatte, als ob M. sie berauben wollte.

Vorsätzliche Gefährdung eines Eisenbahntransportes brachten den am 18. November 1883 in Borna geborenen, bisher unbestraften Grubenarbeiter Hermann Hübsch vor das Schwurgericht.

Vereine und Versammlungen.

Vollbildungsverein zu Markteberg.

In der Versammlung, die am 7. Juni tagte, gab der Vorsitzende den Ausblick von zwei Mitgliedern bekannt.

Eine Dachdeckerversammlung.

die am 7. d. Mts. im Coburger Hof tagte, nahm zunächst den Bericht vom Gantag in Weihenfeld entgegen.

Schuhmacherversammlung.

Am Montag den 9. d. Mts. tagte im Coburger Hof eine mächtig besuchte öffentliche Schuhmacherversammlung.

Müllerversammlung.

In der Versammlung am 8. Juni referierte Kollege Bloch in einem heifällig aufgenommenen Vortrag über Arbeitslosigkeit

und staatliche Arbeitslosenversicherung. In der Diskussion traten verschiedene Ansichten hervor.

Mitgliederversammlung der Deutschen Gärtnervereingung (Zahlfelle Leipzig).

Genosse Winkler hielt einen interessanten Vortrag über die Geschichte der deutschen Gewerkschaften.

Verband der Fabrik-, Hand- und Glasarbeiter und Arbeiterinnen.

Die zur Zahlstelle Sommerfeld gehörenden Einzelmitglieder von Vordorf, Engelsdorf, Painsdorf und Sommerfeld hielten am Sonntag den 8. Juni im Goldenen Stern eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab.

Vollversammlung in Frankenthal.

Am Sonntag den 8. Juni sprach hier Reichstagsabgeordneter Fr. Weyer über das Thema: Was hat die ländliche Bevölkerung von den Getreidezöllen für Vorteile zu erwarten?

Verächtigung.

In dem Bericht über die am 3. Juni abgehaltene Klemmnerversammlung, der in Nr. 128 der Leipziger Volkszeitung veröffentlicht worden ist, ist eine Stelle enthalten, die zu falschen Auffassungen führen kann.

Mitteilungen aus dem Publikum.

An die Spinner der Kammgarnspinnerei Stöhr u. Comp.

Kollegen! Die Spinner Leipzig haben in zwei Versammlungen beschlossen, in diesem Jahre an die Arbeitgeber heranzutreten, um auf gütlichem Wege die gestundigte Arbeitszeit zu erlangen.

Arbeiterinnen bringen ihre Beschwerden über Fabrik- und Weberverhältnisse an bei

Fräulein Marie Sedelmeyer

amtl. Vertrauensperson f. die Fabrikarbeiterinnen der Reichshauptmannsch. Leipzig, Qualifrage 1, I.

Schönefeld! Schönefeld!

Heute Freitag den 13. Juni abends 1/9 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Restaurant Stadt Leipzig.

Tagesordnung: Die Notwendigkeit eines Gewerbegerichtes für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig.

Arbeiter! Genossen! Erscheint recht zahlreich in dieser Versammlung.

Das Gewerkschaftskartell.

Bund der Arbeiter-Vereine.

Arbeiterverein Leipzig.
Vereinslokal: Große Fleischergasse (Stadt Gotha).

Sonnabend den 14. Juni abends 1/9 Uhr
Vortrag über: Zolltarif und seine Bedeutung, Hebung und Diskussion.
5585] Der Vorstand.

Volksbildungs-Verein für Paunsdorf u. Umg.

Sonnabend den 14. Juni abends 1/9 Uhr
Mitglieder-Versammlung im Alten Gasthofe.
Um zahlreiches Besuchen bitten
5587] Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Thonberg-Neureudnitz.

Sonnabend den 14. Juni abends 9 Uhr
Versammlung im Gasthof Neureudnitz.
Tagesordnung: 1. Besprechung und Diskussion. 2. Vereins-Angelegenheiten.
Zahlreiches Besuchen erwartet
Der Vorstand.

Arbeiterverein Leipzig.

Sonntag den 22. Juni nachmittags 3 Uhr
Sommer-Fest
in den Räumen der Goldenen Krone zu Connewitz.
Großartige Aufführungen und Heberausgaben, Volksbelustigungen vielfacher Art.
5584] Programme mit illustriertem gezeichnetem Titelblatt 20 Pfg.

Maler und Lackierer!

Sonnabend den 14. Juni abends 9 Uhr
Einzelmitglieder-Versammlung
im Restaurant Bürgergarten, Brüderstr. 11.
Tagesordnung: 1. Die Anträge zum Statut des Gewerkschaftskartells. 2. Neuwahl des Vertrauensmannes. 3. Nachwahl zum Agitationskomitee. 4. Gewerkschaftliches.
Zahlreiches Erscheinen der Kollegen ist notwendig.
5591] Das Agitationskomitee.

Maschinen und Heizer. (Deutscher Verband.)

Sonntag den 15. Juni nachmittags 3 Uhr
Oeffentliche Mitglieder-Versammlung
in Stadt Hannover, Seeburgstraße.
Tagesordnung: 1. Wahl von verschiedenen Beisitzern. 2. Gewerkschaftliches.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig. Das Agitationskomitee.
5589]

Achtung, Modell- u. Fabriktschler!

Sonnabend den 14. Juni abends 1/9 Uhr
Oeffentl. Versammlung
im Coburger Hof, Windmühlenstraße.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen R. Noak: Der wirtschaftliche Niedergang und die Aufgaben der Gewerkschaften. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Sektionsleitung.

Achtung, Töpfer!

Dienstag den 17. Juni abends 8 1/2 Uhr
Große öffentliche Versammlung
im Saale der Flora, Windmühlenstraße.
Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission. 2. Gewerkschaftliches. Kollegen! Der Tarif ist in Gefahr, darum erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung.
5597] D. E.

Achtung! Verband der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter. Einzelmitgl.

Nächsten Sonntag den 15. Juni nachm. 4 Uhr
Oeffentliche Versammlung
im Göttschbäcker Lokale zu Brandis.
Referent: Karl Schulze, Leipzig.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. H. 29.)

Sonntag den 15. Juni vormittags 1/11 Uhr
Kombinierte Versammlung
sämtlicher Filialen der 23. Wahlabteilung
im Coburger Hof, Windmühlenstraße.
Tagesordnung: Bericht über die Generalversammlung.
5606] Der Klubleiter.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. and. gew. Arbeiter

Zahlstelle Leipzig-Lindenu. 5610
Sonnabend den 14. Juni abends 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Restaurant Erholung, Büchener Straße.
Tagesordnung: 1. Neuwahl der Ortsverwaltung. 2. Verschiedenes. D. D. B.

Arb.-Verein Stötteritz und Umgegend.

Sonnabend den 14. Juni abends 9 Uhr
Versammlung
im Deutschen Haus.
T. D.: 1. Gemeinde-Angelegenheiten. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
5583] Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.

Sonntag den 15. Juni abends 8 Uhr
Versammlung
Nege Teilnahme erwartet
D. B.

Verband der Sattler.

Sonnabend den 14. Juni abends 9 Uhr

Versammlung in Stadt Gotha.

T. D.: 1. Vortrag über Alters- u. Invalidenversicherung. Referent: Genosse W. Wittig. 2. Ein Vorschlag zur Unterstützungsfage. 3. Gewerkschaftliches.
5592] D. B.

Volksverein f. Plagwitz-Lindenu

Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenu.
Sonntag den 15. Juni
Ausflug nach Portitz.
Abmarsch vom Vereinslokal pünktlich 6 Uhr früh. Angemessener Sammelpunkt: Gasthof Neustadt. Abmarsch von dort spätestens 8 Uhr.
5588] Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Fortbildungs-Verein L.-West.

(Zit: L.-Reichshof.)
Der Ausflug nach Naunhof zur Besichtigung der Wasserwerke findet am Sonntag den 22. Juni vormittags statt.
Abfahrt 7 Uhr 53 Min. von Dresdener Bahnhofe. Anmeldungen werden Sonnabend von abends 8-9 Uhr im Vereinslokal entgegengenommen.
5616] Der Vorstand.

Deutsch-Katholische Gemeinde.

(Freiwillig.) 5577
Sonntag den 15. Juni vorm. 10 Uhr
in der vormaligen I. Wiererschule: Erbauung. Prediger Kippenborger.
Sonntag den 29. Juni Sommerfest in Böhlig-Gürensberg, Gasthof zur grünen Aue. Anfang nachm. 3 Uhr. Abmarsch vom Rosenthalthor 1/2 Uhr, von der Burgau 1/3 Uhr mit Musik.

Ausflüge

unternimmt und arrangiert man nach dem Arbeiterführer für Leipzig u. Umgegend. Preis ohne Plan 30 Pfg., mit Plan 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Kolportage, die Volksbuchhandlung und den Verlag Rich. Lipinski, Leipzig, Lange Straße 27.
5612]

Specialität.

Nur Kurprinzstr. 4.

Jeder Hut 2 Mk. 80 Pfg. H. Heinze Hutfabrik. Begr. 1867.

Billig und gut!

Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder zu jedem Preis billig! 4888

Lange Herrenstiefel, Handarb. 12-15 Mk. Schaffstiefel, Handarb., von 5 1/2-7 1/2 Mk. Stiefelchen, Handarb., von 4 1/2-7 1/2 Mk. Herren-Halbschuhe 3 1/2-2 " Herrenschuhe mit Gummi-Sohle 2 " Damen-Anopfstiefel, engl. 5-7 " Anaben-Schulstiefel 3 1/2-5 1/2 " Damen-Quastel 4-9 " Damen-Promenadenschuhe 2,75-6 " Braune Schuhwaren aller Art.

Wollen Sie für Ihr Geld etwas Gutes und wirklich Billiges kaufen, dann besuchen Sie nur das Schuhgeschäft Nikolaisstr. 27, 1 Treppchen, Eingang i. Hausflur Gebr. Cohn.

Auspollstern Watraps 3. A. Sofa 6 A. 4982] Lindenu, Josephstr. 7.

Textilarbeiter Leipzigs.

Sonnabend den 14. Juni 1902 im Saale des Felsenkeller, L.-Plagwitz

Grosses Sommer-Vergnügen

unter Mitwirkung des Radfahrer-Vereins Vorwärts, Reinzschöcher (Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität).
Einfach 7 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr
Es ladet ein Die Kollegen von Norden, Süden und Osten sind hierdurch eingeladen.
5587] Das Komitee.

Steinsetzer und Berufsgenossen von Leipzig u. Umgegend.

Sonnabend den 14. Juni 1902

Sommer-fest

bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und BALL, sowie anderhand Belustigungen
im Pantheon, Dresdener Strasse.
Programme im Vorverkauf à 20 Pfg. sind zu haben in Stadt Gotha, Pantheon und bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern.
Es ladet freundlich ein Der Vorstand.
NB. Arbeitslose Mitglieder erhalten beim Vorstehenden Freikarten.

Radfahrer-Verein Frisch auf, L.-West

(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität).
Sonntag den 15. Juni 1902
Anfang 1/4 Uhr Sommer-Vergnügen Anfang 1/4 Uhr
in den Räumen des goldenen Adler, Lindenu, Augerstraße
bestehend in Korsofahrt, Konzert, Reigenfahren und BALL.
Nach dem Konzert: Preis-Reigenfahren der einzelnen Bundesvereine.
Freunde und Gönner sind willkommen. 5590] Der Vorstand.

Allg. Arb.-Radfahrer-Verein Leipzig.

Sonntag den 15. Juni Familienausflug nach Schkeuditz.
Treffpunkt: früh 7 Uhr in Leupisch, Restaurant Köhler.
5580]

Zur Amsel, Leipzig-Gohlis

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Mittagstisch, fr. Rühlschmauer Lagerbier, Döllnicher Gose, Pilsener. Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Sonntags Speckfisch.
2449] Wöckerische Str. 2, Breitenfelder Str. Inh.: Hermann Schlegel.

Halle a. S. Weisses Ross Halle a. S.

Grosses Gast- u. Vereinshaus. Gute Speisen u. Getränke. Saubere Betten u. Zimmer. Einem werten Publikum von Leipzig und Umgegend sowie allen Freunden und Genossen bei Besuch in Halle bestens empfohlen.
4679] Achtungsvoll Wilh. Grothe.

Restaurant Vater Jahn Plagwitz

Mühlenstr. 9.
5576] Neu renoviert!
Empfehle meine nunmehr vollständig neu renovierten Lokalitäten. Angenehmer Aufenthalt. Schöner staubfreier Garten. Gutgepflegte Biere. Dergleichen gute Speisen. Achtungsvoll Siegel Paul.

Wilhelmshöhe, Eilenburg.

Schönster Ausflugsort am schiffen empfehle bei Ausflügen meine herrlich gelegenen Lokalitäten, Gesellschaftssaal, Regalbau, Vereinszimmer, Veranda u. s. w. aus beste. A. Drogmann.

Stadt Hannover.

H. Rödderitzsch, Seeburgstraße 25-27. 1721
Empfehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal von 20 bis 300 Personen fassend. Vorzügliche Küche, Mittagstisch, Abendstamm (keine Preise). Beste Biere. Schöne Fremdenzimmer, saubere Betten.

Coburger Hof.

Teleph. I, 483, Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 483.
Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Keine Kuppel-Regelbahn. Billard.
Empfehle meinen guten preiswürdigen Mittagstisch inkl. Bier 50 Pfg., Stamm zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.
5892] 50 gute Betten zu soliden Preisen. Hochachtungsvoll Kannegiesser.

Bürgergarten Brüderstr. No. 11

(Inh.: Max Trentzsch) Gesellschaftssaal
empfehle vorzügl. Mittagstisch, warme und kalte Speisen.
fr. Lager- und Bayerisch Bier, Döllnicher Gose etc.
Gewerkschaftslokal der Maler, Schneider und Tapezierer.

Hain-Str. 19 Kaiser-Keller Fr. Hornig.

Sehenswertes Kulmbacher Bierlokal I. Ranges.
Reichhaltige der Saison entsprechende Speisekarte zu kleinen Preisen.
5840] Hochfeines Rizzibräu.

Restaurant Körnerschlösschen

Körnerstrasse 36.
Empfehle fr. Biere, kräftigen Mittagstisch, sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen.
1814] Achtungsvoll Alfred Dietze.

Restaurant zum Feldschlösschen

Brandvorwerkstrasse 48.
Jeden Sonnabend und Sonntag Grosses Garten-Freikonzert. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Dazu ladet ein Max Bracke.

Reichs-Ecke Stadtbekannte Küche!

Reichsstrasse 45/47, Ecke Brühl. Täglich Specialgerichte.
5859] Paul Danneberg.